

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.  
Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.  
R. Dattion u. Verwaltung: Drag II, Petřánska 15 • Telefon: 20703, 31409, Nachredakt. (ab 21 Uhr): 33556 • Hoffordamt: 37544

13. Jahrgang.

Mittwoch, 7. Juni 1933

Nr. 132.

## Malypetr in längerer Audienz bei Masaryk. Verhandlungen über die Ermächtigung noch in Schweb.

Prag, 6. Juni. Mit dem Empfang der beiden deutschen Minister Dr. Czech und Doktor Spina hatten die politischen Beratungen beim Präsidenten der Republik am Montag ihren Abschluß gefunden. Dienstag vormittag hielten die Koalitionsparteien interne Beratungen ab, in denen ihre Vertreter in der Regierung über den bisherigen Stand der Verhandlungen über das Ermächtigungsgesetz referierten und den ausgearbeiteten Entwurf zur Diskussion stellten.

Am Nachmittag referierten dann die politischen Minister in ihrem Kollegium über den Standpunkt der einzelnen Parteien. Es stellte sich heraus, daß die Vorlage zwar keineswegs auf ungeteilte Zustimmung stößt, doch konnte man auf Grund der erstatteten Referate feststellen, daß eine weitere Verhandlungsbereitschaft allgemein vorhanden sei, so daß man daran gehen konnte, die Vorlage in ihren Details zu überprüfen. Dabei wurden an dem Entwurf nicht unbedeutende Änderungen vorgenommen, von denen die Ausschaltung aller politischen Ermächtigungen und die Beschränkung auf rein wirtschaftliche Maßnahmen die wichtigste darstellte. Auch scheint Uebereinstimmung darüber zu bestehen, daß alle derartigen Maßnahmen wie bisher Koalitionsmäßig, d. h. im Einvernehmen zwischen allen Koalitionsparteien, getroffen werden und das Parlament keinesfalls durch das Ermächtigungsgesetz eo ipso ausgeschaltet werden soll.

Es stellte sich aber bald heraus, daß die noch bestehenden Differenzen nicht so rasch überbrückt

werden konnten, um die Vorlage noch heute vor das Parlament zu bringen. Ueber die noch schwebenden Differenzen erstattete Ministerpräsident Malypetr dem Präsidenten der Republik in den Abendstunden einen Bericht. Es handelt sich hier vor allem um die Frage, ob die Ermächtigung lediglich der gegenwärtigen Regierung oder — in diesem Falle für eine noch längere Frist als bis zu Jahresende — allgemein jeder Regierung gegeben werden soll. Die Unterredung war, wie amtlich mitgeteilt wird, von längerer Dauer. Ueber ihr Ergebnis wird Malypetr morgen früh dem Ministerrat berichten.

Das Parlament tritt schon um 9 Uhr neuerdings zusammen. Sollte das Ermächtigungsgesetz dahin vorliegen, so wird es sofort dem Verfassungsausschuß mit Frist bis abends zugewiesen werden. Da der Senat die Vorlage bereits Donnerstag abends erwartet, würde das Abgeordnetenhaus die Debatte schon Mittwoch abends eröffnen und in einer Nachtstimmung soweit führen, daß die Abstimmung im Laufe des Donnerstag Nachmittag vorgenommen werden könnte.

Im Plenum des Abgeordnetenhauses wurde heute nachmittags lediglich ein Referat über die Vorlage betreffend die Finanzprokuren erstattet, dann wurde die Sitzung geschlossen, als festgestellt, daß ein Wort an die Ermächtigungsvorlage heute zwecklos wäre.

## Viererpakt in neuer Gefahr. Deutschland will die letzte französische Textierung nicht annehmen.

Paris, 6. Juni. Havas hatte heute gemeldet, daß der Viererpakt noch im Laufe des heutigen Tages paraphiert werden soll, allerdings wenn Deutschland dem Pakt beitrete. Die von Frankreich vorgeschlagene Formel stelle den Pakt in den Rahmen des Völkerbundes und gewähre in der Frage der Abrüstung Frankreich volle Genugtuung.

Dieser Paktentwurf ist nach einer Contingierung aus Berlin heute dort tatsächlich eingegangen. Von Berliner halbamtlicher Seite wurde jedoch sofort festgestellt, daß der Mussolini-Plan durch die mehrfachen französischen Änderungen seinen ursprünglichen Charakter be-

reits eingebüßt habe; es handle sich um einen ganz neuen Text, der seitens der Reichsregierung erst einer sorgfältigen Prüfung unterzogen werden soll, ob sie nach diesen Änderungen noch ein ausreichendes Interesse an dem Abschluß des Vertrages habe. Die für Deutschland wichtigsten Vertragselemente, wie die Gleichberechtigung, würden angeblich nur ungenügend berücksichtigt.

Mussolini hat seine angekündigte Rede im Senat über den Viererpakt deshalb neuerdings auf morgen verschoben und nur erklärt, die Verhandlungen hätten eine Phase erreicht, die binnen kurzem in dem einen oder anderen Sinn abschließend sein könne.

## Bernheims Eingabe vor dem Völkerbund. Moralische Schäupung der Hunnen.

Genf, 6. Juni. Der Völkerbund hat heute vormittags die Petition Bernheims über die Unterdrückung der Juden in Oberschlesien durch beraten. Der Bericht des irischen Delegierten Lester wurde im Sinne des Gutachtens des Sachverständigenausschusses umgeändert, dem zufolge die Petition Bernheim den Bestimmungen des Genfer Abkommens über Oberschlesien entspricht.

Der deutsche Delegierte von Keller erklärte, die deutsche Regierung betrachte die Petition als erledigt, da sie bereits Remedur in Angelegenheit der Uebergriffe nach dem 1. September bei der Anwendung der deutschen Reichsgesetze in Oberschlesien versprochen habe. Gesandter von Keller schloß seine Erklärung mit dem Bemerkten, daß sich die Mitglieder des Rates, wenn sie sich jetzt auf den Standpunkt des Juristengutachtens stellen, der Tatsache bewußt sein müssen, daß sie sich zugunsten eines Grundgesetzes von weittragender Bedeutung aussprechen. Es sei selbstverständlich, daß man in Zukunft bei allen Beschwerden ganz gleichgültig gegen wen sie sich richten mögen, nach diesem Grundsatze verfahren müssen. Von allen Ratsmitgliedern stimmte nur der italienische Delegierte Biancheri mit dem Standpunkt der deutschen Regierung überein, der die Ausführungen Kellers einfach zur Kenntnis nahm und die Meinung aussprach, daß die Petition damit erledigt sei.

Mussigli erklärte als Vertreter Frankreichs, die öffentliche Meinung gebe sich nicht mit einer regionalen Lösung der Beschwerde zufrieden, doch müsse sich der Rat genau nach den Rechtsgrundsätzen halten. Deshalb nehme er den dem Rat vorgelegten Bericht an.

Für die Tschechoslowakei widmete Gesandter Dr. Dsufly umfangreiche und wirkungsvolle Ausführungen dem allgemeinen Wundenheilenschupe.

Der norwegische Außenminister Lange stimmt dem Berichte zu und verlangt, daß alle Staaten Maßnahmen ergreifen, die eine Verletzung internationaler Verpflichtungen vonseiten nachgeordneter Behörden ausschließen. Auf diese Ausführungen antwortete der deutsche Delegierte von Keller, er könne es nicht zulassen, daß an dem gegebenen Worte der deutschen Reichsregierung gezweifelt werde, daß die Uebergriffe der nachgeordneten Behörden gutgemacht würden. Außerdem antwortete von Keller dem Gesandten Dsufly und bedauerte, daß der tschechoslowakische Delegierte den Rahmen der Tagesordnung nicht eingehalten habe. Nach Ansicht des deutschen Delegierten überschreite alles, was Dr. Dsufly im allgemeinen gesagt habe, den Rahmen der Tagesordnung, die vom Rat behandelt werde. Gesandter Dr. Dsufly antwortete, er habe sich absichtlich von der Debatte über den Fall Bernheim ferngehalten in dem Bemühen, daraus direkt eine Lehre zu ziehen, was die Tagesordnung des Rates absolut nicht verbiete. Niemals sei es überflüssig oder vorzeitig, eine Verteidigung der Gerechtigkeit zu organisieren.

Der Bericht wurde dann einmütig angenommen; der italienische und der deutsche Delegierte enthielten sich der Stimme. Dem Berichte zufolge wird Remedur geschaffen werden und der Völkerbundsrat wird von der Erledigung der Petition verständigt werden.

## Der Sozialismus wird siegen!

Ist die Internationale tot? Es lebe die Internationale!

Von Emil Vandervelde, Präsident der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Die Internationale stirbt, die Internationale ist tot... das ist das Leitmotiv, das sich seit dem 5. März in der Rechtspresse breit macht.

Im Pariser „Temps“ vom 1. Mai, wenige Tage nach der großen Parade vom 1. Mai in Deutschland, der in eine nationalistische Manifestation umgefälscht wurde, war zu lesen:

„Das hitlerische Experiment, auch wenn es letzten Endes scheitern wird, wird doch eine tiefe Änderung in der Politik hervorrufen: Bereits durch die Tatsache, die es gezeigt hat, mit welcher Leichtigkeit es die Sozialdemokratie zerschlagen hat, die bisher in der sozialistischen Bewegung Europas führend war. Die Arbeiterpartei hat in England eine Niederlage erlitten, der Sozialismus ist in Deutschland zugrunde gegangen, er ist ausgerottet in Rußland und vertrieben aus Italien, und er hat keinen Einfluß in der amerikanischen Demokratie. Das bedeutet einen Wendepunkt in der Entwicklung, auf den die Völker aufmerksam gemacht werden müssen.“

Aufmerksam? Wer wird es leugnen?

Ja, die Arbeiterpartei hat in England und eine Niederlage erlitten, und es war eine große Freude für die Kapitalisten der ganzen Welt, als die Ebbe der Wählerstimme von 288 auf 51 Mandate vermindert und MacDonald selber am Vorabend der Wahl aus seiner Partei desertierte. Aber die Sachkundigen wissen doch, daß das Gros der Cadavers der Arbeiterpartei auch 1931 intakt geblieben ist, und — die Ergebnisse der Nachwahlen beweisen das — wenn es morgen zu allgemeinen Wahlen in England käme, so würden mehr als 200 Sozialisten in das Parlament einziehen.

Und wie steht es mit anderen Feststellungen des „Temps“? Welches ist ihr wirkliches Gewicht?

Der Sozialismus, oder richtiger zu sagen die sozialistische Demokratie ist ausgerottet in Rußland; aber allerdings auch ganz andere Dinge, die den Liberalen aus dem „Temps“ sicher sehr lieb sind, sind dort vernichtet worden und die Anhänger der bürgerlichen Ordnung — empfinden sie wirklich eine Befriedigung darüber, daß im sechsten Teil der Welt eine rote Diktatur allen Angriffen Widerstand leistet und ein gewaltiges Gegengewicht gegenüber allen nationalistischen Diktaturen in Mitteleuropa bildet?

Der Sozialismus ist aus Italien vertrieben worden, aber das Beispiel Spaniens — zeigt es etwa nicht, daß an dem Tage, als die Diktaturen zusammenbrechen, es nicht nur Monarchisten und Rechtspolitiker sind, die ihre Nachfolger werden?

Der Sozialismus hatte bisher keinen Einfluß auf die amerikanische Demokratie. Aber der „Temps“ hat selber anläßlich der letzten Präsidentschaftskampagne in Amerika festgestellt müssen, daß wenn auch Roosevelt als dem hoffnungsvollsten Gegner Hoovers die Stimmen zufielen, die Herzen waren bereits für den populärsten unter den Kandidaten, den Sozialisten Norman Thomas.

Und ist es etwa eine unwichtige Tatsache, daß andererseits, innerhalb der Grenzen der europäischen Freiheit, in allen Ländern von West- und Nordwesteuropa, in der Schweiz, in Belgien, in Holland, in den skandinavischen Ländern, in Frankreich, der Sozialismus und eben der internationale Sozialismus sich im Aufstiege befindet.

Vergessen wir auch Oesterreich mit dem roten Wien nicht, und die Tschechoslowakei des Präsidenten Masaryk, diese vorgehobenen Posten der Demokratie und des Sozialismus in Mitteleuropa.

Aber man würde sagen: Was bedeuten schon diese Tatsachen in der Bilanz des Schicksals, angesichts der Katastrophe, die über den Sozialismus in Deutschland gekommen ist?

Es bleibt, daß das Dritte Reich gestiegen hat, das Deutschland Goethes, Marx' und Einsteins den Bestien ausgeliefert ist, daß alle bürgerlichen Parteien, die sich zur Demokratie bekennen, zunichte geworden sind, daß das katholische Zentrum, das sich einst vor Bismarck nicht gebeugt hat, heute schändlich vor Hitler kriecht, daß die proletarischen Parteien gegen sich selbst tödlich gespalten, zur gemeinsamen Machtlosigkeit verurteilt und ins gemeinsame Verderben abgestürzt sind. Die Wiener „Arbeiterzeitung“ hat vor kurzem ergreifend geschrieben, was für eine Partei, die noch vor kurzem die stärkste Partei Deutschlands und die größte Partei der Welt gewesen ist, bedeutet, daß ihr Rüstzeug durch die brutale Gewalt zerschlagen, ihre Lokale geschloffen, ihre Presse außerhalb des Geistes gestellt, ihr Eigentum durch die bewaffnete Hand gestohlen und konfisziert wird, diese Zerschlagung aller Mittel der legalen Aktion, aller Möglichkeiten der offenen Arbeit.

Müssen wir vielleicht angesichts dieses Zusammenbruchs verzagen? Denen, die heute fragen, ob diese furchtbare Zerstörung überhaupt noch wieder gut zu machen ist, und ob man nicht mindestens Generationen brauchen wird, bis sich das sozialistische Deutschland wiederum erhebt, allen denen werde ich mit der Berufung auf eine einzige Tatsache antworten:

Auch wir in Belgien haben den Zerstörungswahn des deutschen Nationalismus kennen gelernt. Die, die heute unter Hitler wüten, sind doch dieselben Gewaltmenschchen, oder deren Söhne, die bei uns in Belgien in den Jahren der Okkupation 1914 — 1918 gewütet haben. Und es soll dabei geiaht werden, daß diejenigen Belgier, die heute den deutschen Sozialisten Passivität vorwerfen und, wie unser Außenminister, soweit gehen, sie der Feigheit zu bezichtigen, sich doch daran erinnern müssen, daß während der vier todringenden Jahre des Krieges die zivile und waffenlose Bevölkerung Belgiens, den Haß in den Herzen verborgen, auch gezwungen war, unter dem Schwert der Eroberer passiv zu bleiben.

Ich war damals, während dieser schweren Prüfung außerhalb des Landes, auf meinem Posten. Mit kurzen Unterbrechungen erhielt ich Geheimberichte, die mir sagten, daß die Arbeiterpartei, wie auch die anderen Parteien verboten, das Vermögen der Gewerkschaften konfisziert oder vernichtet, daß unsere Zeitungen aufhören zu erscheinen, daß die besten unserer Kämpfer verhaftet, eingesperrt, ausgewiesen, wenn nicht gar erschossen sind. Und manchmal, in den schwarzen Stunden des Exils habe ich mir gesagt, daß der Rest meines Lebens doch nicht ausreichen wird, um die Stüde von dem zusammenzulesen, was früher unser Stolz war.

Aber — kaum waren die letzten deutschen Soldaten über die Grenze zurückgezogen, da überströmte eine sozialistische Welle das Land, die Arbeiter schafften sich wieder auf, und unsere Organisationen, die man schon für immer für zerstört halten konnte, wuchsen zu einem neuen Leben empor, stärker, zahlreicher und nach wenigen Monaten auch reicher, als sie je zuvor waren.

Diesen Aufstieg in meiner Erinnerung wieder herstellend, stimme ich dem „Temps“ zu, daß dieses dunkle Jahr 1933 doch einen Wendepunkt in der Geschichte Europas und

der Welt bedeutet. Vielleicht wird er den Anfang einer Epoche einleiten, in der die Katastrophen von gestern durch die noch schrecklicheren Katastrophen von morgen überholt werden, und trotzdem habe ich den unbeflegbaren Glauben an die Zukunft des Sozialismus, der Demokratie, und der Internationale!

In der Zeit, als es noch revolutionär war, hat das Christentum über seine Verfallener gestiegen, und so wird es auch dem Sozialismus ergehen. Die Stunde der Vergeltung wird kommen!

## 8. Bundestag der Freidenker.

**Freundschaftliches Verhältnis zur Sozialdemokratie. Ablehnung der kommunistischen Einheitsfrontmanöver. Völlige Geschlossenheit.**

Unter sehr starker Beteiligung — 153 Delegierten — wurde Pfingstsonntag vormittags halb 10 Uhr im neu renovierten Saale der Bodendacher Volkshalle der achte Verbandstag des Bundes proletarischer Freidenker durch den Obmann Gen. Kehler eröffnet.

Er wies darauf hin, daß im Gegensatz zu den umliegenden Ländern, wo der blutige Faschismus herrscht, wir unseren Bundestag ungehindert abhalten können. In dieser schweren Zeit gelte es, weitere zum Erfolg führende Schritte zu beraten. Nach einem von den Delegierten stehend angehört Nachruf zu Ehren der verstorbenen Bundesmitglieder begrüßte der Vorsitzende die erschienenen Gäste: Abg. Gen. Schweichhart für den Parteivorstand und die Presse, Gen. Lehnert für den Turn- und Sportverband, Gen. Tschernau für den Arbeiter-Sängerbund, Gen. Görlich für die Esperantisten, Gen. Hode für die Kinderfreunde und Abstinenzler, Gen. Karl Fister für die Arbeiter-Radfahrer und Gen. Eliza für die Volkseuerwehrgesellschaft. Begrüßungsreden waren eingelassen von dem Verband der „Naturfreunde“, der tschechischen Freidenkerorganisation „Unie“, Prag, dem Freidenkerbunde Oesterreichs und der „Blume“ in Karlsbad.

Nach Wahl einer Wahlvorstands- und Mandatsprüfungskommission, sowie Antrag- und Disziplinarkommission hielt Gen. Schweichhart namens aller Gastdelegierten eine kurze Begrüßungssprache, in der angesichts der fascistischen Reaktion auf die unbedingte Notwendigkeit verwiesen wurde, alle Teile der Arbeiterbewegung aufs innigste zu verbinden und schlagkräftiger zu machen.

Bundessekretär Gen. Lebenhart, erstattete sodann den

### Tätigkeitsbericht

über die verlossene Verbandsperiode. Einleitend bemerkte er, daß geleitet vom demokratischen Geist, der im Bunde herrsche, der Verbandstag berufen ist, an einer schicksalsschweren Zeitwende wichtige Entscheidungen zu treffen, die Demokratie muß in jedem Preis verteidigt werden. Im weiteren besprach Redner den 1930 in Bodenbach abgehaltenen Kongreß der proletarischen Freidenker-internationale, die Loslösung der kommunistisch orientierten Freidenker, die zweijährigen Spaltungskämpfe, die Stellung zur Brüsseler Internationale und zur kommunistischen Internationale, die ihren Sitz in der Schweiz hat und die nur eine Filiale in Prag besitzt. Zwischen den beiden Leitungen bestehen jedoch Differenzen. Der Bund hat nach geschlossenen Verhandlungen in Deutschland und in Wien sich dahin entschieden, unabhängig zu bleiben. Mit Genugtuung hob der Referent hervor, daß

### der Bund mit der sozialdemokratischen Partei und deren Kulturorganisationen auf freundschaftlichem Fuße liege

und sprach den Wunsch aus, daß den prinzipiellen Forderungen der Freidenker erhöhter Nachdruck verliehen werden möge. Wohl seien die Wirtschaftskrisen das Primäre, aber die geistige Schulung der breiten Massen in der Richtung, daß sie der kapitalistisch-kirchlichen Beeinflussung entzogen werden, daß der Kampfgeist gegen die gewaltigen Mächte der Kulturreaktion gestärkt werde, sei nicht minder wichtig.

In bezug auf die innerorganisatorischen Fragen bemerkte Gen. Lebenhart u. a., daß durch die Spaltungsarbeit der Kommunisten und besonders durch die Wirtschaftskrise der Bund litt, daß er aber trotzdem gesund und kräftig dastehet.

### Die anschließende Debatte

war recht charakteristisch. Als der erste Redner — Hittner aus Karlsbad für eine antisklerale Einheitsfront eintrat, — wandten sich alle anderen der zahlreichen Redner sehr entschieden gegen den kommunistischen — Einheitsfrontschwanzel.

Gen. Werner-Komotau meinte drastisch, es wäre schade um die Zeit für das kommunistische Theater. Gen. Hoffmann Trautmann erklärte, die Augen auszuwischen der Kommunisten müsse glatt abgelehnt werden. Gen. Kraus-Hallenau a. E. besprach das Verhältnis der sozialdemokratischen Partei zum Bunde und erklärte, die erstere sei die Kampforganisation unserer Freidenker. Gen. Bittner-Benten wünschte u. a., daß die sozialdemokratische Presse sich mehr als bisher der Freidenkerbewegung widme. Gen. Knobl-Bodenbach hob das mühselige Zusammenarbeiten des Bundes und der Partei in einem Kreisgebiet hervor. Gen. Mandler-Zetschen betonte ganz besonders die Wichtigkeit der Mitarbeit der Frauen. Gen. Leimer-Reichenberg schilderte treffend die Spaltungsarbeit der dortigen Kommunisten. Gen. Dr. Fische-Brünn definierte den vielfach umstrittenen Begriff des Marxismus, der eine wissenschaftliche Theorie ist, die einzig mögliche, die zum Ziel, dem Sozialismus führe. Abg. Gen. Schweichhart ging auf eine Reihe von Wünschen, die in der bisherigen Debatte geäußert wurden, ein, unter-  
 Frisch die gestellten Forderungen und besprach die

Frage ihrer Durchsetzung, falls sich in der Frage der Taktik Unklarheiten ergeben, müsse sofort eine Klärung in freundschaftlicher Weise herbeigeführt werden. Bei aller wiederholt betonten organisatorischen Selbstständigkeit bedürfe der Bund die Partei unbedingt als Instrument zur Verwirklichung seiner Forderungen. Als letzter Debattenredner legte Gen. Lang-B. Leipzig für eine stärkere Unterstützung der Freidenkerbewegung durch die lokalen Parteioorganisationen ein.

Im Schlußwort behandelte Sekretär Genosse Lebenhart die Einladung des kommunistischen Freidenkerverbandes in Prag auf gegenseitige Delegation und bemerkte bei Erörterung der Stellung zur sozialdemokratischen Partei, der Bund solle kein bloßes Anhängsel sein und müsse organisatorisch unabhängig bleiben, was der Freundschaft zur Partei jedoch keinen Abbruch tue. Ausdrücklich unterstrich Redner den Satz, daß ohne Mithilfe der Partei die Freidenker nichts durchsetzen können.

Der Bundestag schloß schließlich auf Vorschlag des Obmannes Gen. Kehler

### zwei wichtige Beschlüsse:

daß angesichts der ungelärten Verhältnisse der Bund vorläufig von dem Eintritt in eine Internationale absteht, und daß nach Anhörung aller Berichte und der gemachten schlechten Erfahrungen das kommunistische Einheitsfrontangebot abgelehnt wird. Diese Anträge wurden mit allen gegen zwei, resp. eine Stimme angenommen. Damit waren um 14 Uhr nachmittags die Verhandlungen des ersten Bundestages erschöpft. Nachmittags wurde die Generalsammlung des Vereines „Heim konfessionsloser Kinder“ abgehalten, die einen befriedigenden Verlauf nahm. Der Verein zählt 400 Mitglieder und sorgt um 21 Kinder, für die monatlich 610 K. ausgegeben werden. Die Leitung wurde mit der jeweiligen Bundesleitung unter Zusiehung des Gen. Löw-Brünn „gleichgeschaltet“.

Am zweiten Verhandlungstag sprach zunächst Gen. W. Lang-B. Leipzig schwungvoll ein Kampfgedicht gegen den Faschismus, worauf namens der Kontrolle Gen. Jhme-Bodenbach Bericht erstattete und auf die günstige finanzielle Gebarung des Bundes verwies. Die beantragte Entloftung fand einstimmige Annahme. Der Vorsitzende begrüßte mit besonderer Freude den eben erschienenen Delegierten des Prager Freidenkerverbandes „Unie“ Gen. Grünzweig.

Nach Einsetzung eines Redaktionskomitees, bestehend aus den Genossen Kehler, Lebenhart und Kunert hielt Obmann Genosse Kehler ein großangelegtes Referat über das Thema

### Faschismus, Kirche und Freidenkertum.

Einleitend verwies er darauf, daß es zur Zeit in Deutschland keine Freidenkerbewegung gibt. Die katholische und evangelische Kirche haben mit Hilfe des Hakenkreuzfaschismus ihr Ziel erreicht. Redner untersuchte dann die Stellung des Merkantilismus in Italien zum Faschismus. Für die restlose Ueberföhrung der weltlichen Macht an Mussolini wurde der päpstlichen Kurie die Schule ausgeliefert. In Deutschland suchte die Romkirche ihren Einfluß in der Zeit der nationalen „Erneuerung“ ebenfalls zu festigen, der durch seine Bluterlässe „berühmte“ Göring wurde vom Papst empfangen, aber der Zusammenschluß der evangelischen Sekten und die Bildung einer Reichskirche war ein Gegenstand. Rom suchte nun Töskitz und Oesterreich für ein großes katholisches Donaureich als Gegengewicht zu gewinnen, um einen Druck auf die Hitlerregierung auszuüben.

Auch bei uns in der Tschechoslowakei möchte man sehr gern eine derartige „christliche Verständigung“ an den Sozialisten vornehmen; möchte den Arbeitern statt Brot — Sakramente,

### statt Menschenrechte — das Jenseits geben.

Unsere Aufgabe muß es sein, durchzuhalten, d. h. die Demokratie unbedingt zu sichern. Da man eine Konterrevolution nicht niederwerfen kann, solange das Volk seelisch mit ihr verbunden ist, harret der proletarische Freidenker ein gewaltiges Stück Aufklärungsarbeit.

Was die Stellung der Freidenkerorganisation zur sozialdemokratischen Partei anbelangt, so kann erstere ohne diese keine kulturellen und politischen Erfolge erzielen.

### Die Freidenker wollen die besten Sozialisten sein.

Redner appellierte an die Delegierten, dahin zu wirken, daß alle auch in der Partei ihren Mann stellen.

Redner gab dann noch Anregungen für erfolgreiche Organisationsarbeit. Keine Ursache zum Kleinmut ist gegeben.

### In der folgenden Debatte

wandte sich Gen. Diez-Komotau gegen die sklerale Presse, welche dem Faschismus die Mauer macht; ebenso gegen die fascistischen Lehrer. Gen. Bittner-Benten erhob beste Zusammenarbeit mit der

Partei, Gen. Seif-Dmüß plädiert im gleichen Sinne. Gen. Mandler-Zetschen, regte Zusammenarbeit der benachbarten Kreise, eine planmäßige Arbeitsteilung, Pflege der Festkultur und des modernen Kabarett an. Gen. Kraus-Hallenau a. E. sagte, die Freidenker müßten sich in der Arbeiterbewegung als Bioniere des wissenschaftlichen Sozialismus durchsetzen. Gen. Kunert-Rumburg trat für eine wahrhafte Demokratie ein. Die Genossen Hanel-Reudorf und Brosche-Hallenau-Mittlich behandelten lokale Angelegenheiten der Geistlichen. In seinem Schlußwort stellte Gen. Kehler fest, daß das Bekenntnis zur Demokratie auch die Stellungnahme zum Ermächtigungsgesetz erübrigt und betont, daß wir alle Opfer auf uns nehmen, um die Demokratie zu schützen.

Der Bundestag erledigte hierauf 28 Anträge. Der Karlsbader Antrag entfesselte noch eine kurze Debatte, an der die Genossen Koudela, Kehler, Klum, Mandler, Leimer, Weigel und Hittner teilnahmen. Der letztgenannte erklärte, der Antrag sei mißverstanden worden, er diene seinen zweideutigen Zwecken und zog ihn schließlich zurück. Die angenommenen Anträge beziehen sich auf Freimarken für Arbeitslose und Militärpflichtige, Kirchenaustrittsaktion, Beitragsaufhebung, Propaganda der Parteipresse, Aufhebung des Kongreßge-

## „Der Ruf zum Sammeln.“

Politische Demagogen singen im Chor.

Die „Sudetendeutsche Tageszeitung“, die sich gleich nach dem Machtantritt Hitlers mit dem Hunnentum gleichschaltete und jedes Verbrechen, das die Hitler-Banden gegen die deutsche Kultur und das deutsche Ansehen in der Welt begehen, als nationale Tat preist, will dem Herrn Rosche beim Schmieden der antimarxistischen Einheitsfront aller, die nichts im Kopf haben, den Rang ablaufen.

Sie hat eine Rundfrage bei den Führern der nichtmarxistischen Parteien über die demokratischen Schutzgesetze und ihre Abwehr veranstaltet und von Schollich angefangen bis zu Rosche die Antworten bekommen, die sie und wir erwarten durften. Sie veröffentlicht sie unter dem schönen Titel: „Der Ruf zum Sammeln.“ Es ist ein richtiges Chorhorngesetz vom Antimarxistenkollekt erfasster Demagogen — kein falscher Ton ist zu merken. Endlich hat das sudetendeutsche Bürgertum die heißersehnte Gelegenheit, seinen politischen Ungeist national und sogar ein bißchen „demokratisch“ zu wachen.

Da bedauert zunächst der Schollich, daß „der große Deutsche Bruder“, nämlich die Gemeinschaft der Brandstifter und Großdiebe, die jetzt das deutsche Volk knechten, im Augenblick nicht irgendwie helfen kann; man müsse sich selbst helfen. Er will den „Stahlhelm fester binden“ und näher zu den anderen rücken. Das wird ihm, meint er, Siegesgewißheit verschaffen.

Ihm nach marschiert der Jung. Dem sind die jetzt von der Regierung geplanten Maßnahmen nur solche zum Schutze der Sozialdemokratie, deren Niedergang aber durch nichts aufgehalten werden kann, weil er die natürliche Folge des Unterganges der marxistischen Idee ist (!). Weshalb sich dann wohl die Herren so viel Mühe mit seiner endgültigen Vernichtung geben und sich im Bewußtsein des Untermögens, ihn aus eigener Kraft zu besiegen, an die tschechischen Agitatoren anhängeln? — Jung hat entdeckt: es muß dem nationalen Zusammenschluß einer Idee, „also ein gemeinsames Ziel“, zugrundeliegen: die nationale Autonomie. Die will er einerseits „erlämpfen“; die Kinder, sie hören es gerne, andererseits verkaufte er sie gerne um ein Einsergericht an Herrn Brany, wenn nur gegen die Sozialdemokratie ginge. Und während er das hohe Lied von der Autonomie, also der Freiheit, singt, preist er als das Wertvollste an der soviel verlästerten Entwicklung im Deutschen Reich die — „Erziehung zur Nation“. Sie erfolgt bekanntlich in Konzentrationslagern und in den Prügelzimmern der Braunen Häuser; es ist nicht daran zu zweifeln, daß der Strikobryn dereinst dem Jung diese Er-

ziehungsmittel bereitstellen wird. Dann wird das sudetendeutsche Volk den Wunsch Jung's erst begreifen: aus den deutschen Ereignissen zu lernen „und für sich die Folgerungen ziehen“. Denn „Auch wir Sudetendeutschen kommen um die Nationsbildung nicht herum“ — weshalb wir, nicht wahr, Herr Jung, leht vor dem Brany auf dem Bauche kriechen?

Auch Herr Stenzl, der, wie man aus der „Sudetendeutschen“ erfährt, Abgeordneter der Gewerbestaatspartei ist, zieht gegen den „engherzigen Parteigoismus“ zu Felde. Er hat dabei allerdings nicht viel zu verlieren, ebensowenig wie der Hahnrei-Hanreich, der für den sudetendeutschen Landbund entdeckt hat, daß der Parlamentarismus, Gott sei Dank, rettungslos verloren ist und daß — dunkel ist der Worte Sinn — jene, die ihn retten wollen, „durch ihre Gewaltmethoden den parlamentarischen Boden vorbereiten für eine Gleichschaltung, die ihnen noch recht unangenehm werden kann“. — Wenn nämlich der Rosche und der Jung, Arm in Arm wandelnd in den Hahnrei pflegend, an die Schalltafeln der Weltgeschichte treten werden. Der Ausweg des Hanreich: man schaffe endlich eine richtige völkische Abwehrorganisation. Und das von ...

dosmestische Begehren nach Autonomie wird, nicht wahr, flugs verwirkt sein. Die Tschechen warten nämlich mit Sehnsucht darauf, endlich den Leuten anglistlotternd die Autonomie auf dem Präsentierteller zu bringen, die, wie Hanreich, das Wachstum des nationalen — les nationalsozialistischen — Gedankens im sudetendeutschen Volk als erstrebenswert hinstellen.

In dem Reigen dieser politischen Rindslöpfe können der Christlichsoziale Luschka und der Dr. Rosche nicht fehlen. Jener erkennt, daß wir als Sudetendeutsche dauernd eine Minderheit sein werden — woraus sich der logische Schluß ergibt, daß man andere Minderheiten verhöhnen und verraten muß — dieser aber bekennt sich zum Parlamentarismus, damit der Hanreich seine Freude hat und leht die geplanten Maßnahmen als „un demokratisch“ ab.

Zwar will, bei Licht betrachtet, jeder von ihnen etwas anderes: der eine will sich gleichschalten mit der Demokratie, der andere mit Hitler. Jeder aber preist und liefert durch die Verherrlichung der Hitlerschen Tyrannei die zeitigen Waffen zur Vernichtung der Freiheit des Sudetendeutschums. Allen ist gemeinam der Haß gegen die Sozialdemokratie. Ueber diesem Haß können sie sogar vergessen, daß sie sonst nicht wissen, was sie wollen.

### Eine Heimwehr-Hochburg in Trümmer.

Der Donawitzer Betriebsrat wird nationalsozialistisch.

Graz, 6. Juni. Bei den Wahlen in den Betriebsrat der Alpine-Montangesellschaft in Donawitz erhielten die Nationalsozialisten elf Mandate, die Christlichsozialen vier Mandate. Die Nationalsozialisten nahmen der Heimwehrbetriebsorganisation alle ihre Mandate ab. Die Sozialdemokraten hatten nicht kandidiert.

### Zusammenstöße in Kulsteln.

Rufstein, 6. Juni. Vor dem hiesigen Hotel „Egger“ kam es gestern abend zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Heimwehrleuten, die in eine Schlägerei ausarteten. Dabei trugen die Hochschulreife Heinz Müller und der Hilfsarbeiter Hugo Greibeder erhebliche Verletzungen davon, während der nationalsozialistische Gemeinderat Egger und der Direktor des Hotels Gostner leicht verletzt wurden. Gendarmerie und Polizei mußten wiederholt eingreifen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Als es am späten Abend zu neuerlichen Ausschreitungen kam, räumte Gendarmerie mit gefälltem Bajonett den oberen Stadtplatz, worauf Ruhe eintrat.

### Tagungen der SPD-Fraktionen

Berlin, 6. Juni. Wie BZJ meldet, ist die sozialdemokratische Reichstagsfraktion für kommenden Samstag vormittags zu einer Sitzung in das Reichstagsgebäude einberufen worden. Im preussischen Landtag halten die Sozialdemokraten am Freitag, den 9. Juni eine Fraktionssitzung ab. Auf der Tagesordnung steht die Stellung der Fraktion zur Gesamtpolitik.

### Japanisch-amerikanisches Einvernehmen?

Tokio, 5. Juni. (Tsch. B. B.) Wie das auswärtige Amt bekannt gibt, ist es zwischen Japan und den Vereinigten Staaten zu einer Einigung über verschiedene schwebende grundsätzliche Fragen der Zollpolitik gekommen. Von amerikanischer Seite wurde weiterhin erklärt, das Verhältnis zwischen Japan und dem Mandschukuo entspreche etwa dem Verhältnis zwischen Großbritannien und den englischen Dominien. In politischen Kreisen Japans wurde diese Erklärung mit besonderem Interesse aufgenommen. Allgemein ist man der Ueberzeugung, daß die neue Regierung der Vereinigten Staaten damit auf die von dem früheren Staatssekretär Stimson vertretene Ostasienpolitik verzichtet hat.

# Wie Dollfuß die Verfassung revidieren will . . .

## Unsere Klerikalen ins Stammbuch.

Wien, 6. Juni. (Eigenbericht.) Die Wiener Montagsblätter hatten gemeldet, daß die Vorarbeiten für die österreichische Verfassungsreform soweit gediehen seien, daß in kürzester Zeit bereits Parteiverhandlungen stattfinden könnten. Dazu erklärt nun die „Reichspost“, daß derartige Meldungen den Tatsachen weit vorausseilen und daß vor dem Frühjahr mit einer Erledigung der Verfassungsreform nicht zu rechnen sei.

Das Blatt macht auch einige Mitteilungen über die geplanten Reformen, die angeblich tief in das Grundgesetz eingreifen und noch kein Vorbild in einer geltenden Verfassung haben würden: sie seien berufen, das Wesen des Parlamentarismus umzugestalten.

Meritorisch werde ein erheblich stärkeres Recht eingeführt werden, als es die bisherige Verfassung besitzte: in die Vollmachten dieses Reiches sollen sich Bundespräsident und Regierung teilen. Die Funktion der Ständekammer, die an Stelle des jetzigen Bundesrates, der aus Landesvertretern besteht, treten soll, wird sich auf die wirtschaftlichen Dinge beziehen, in denen dieser Körperschaft das maßgebende Entscheidungsrecht zufallen soll, während der Nationalrat in den übrigen legislativischen Arbeiten den Vorrang haben soll.

# Vorläufig keine Anleihe in Frankreich . . .

Paris, 6. Juni. Der Ministerrat befaßte sich n. a. mit der Frage der Anleihegewährung an Oesterreich, die bereits im Dezember v. J. vom französischen Parlamente im Prinzipie bewilligt wurde. Es bleiben noch einige Details technischen Charakters aufzuklären. Es scheint jedoch, daß die französische Regierung vorläufig keine Entscheidung treffen, sondern abwarten wird, bis die Londoner Weltwirtschaftskonferenz zusammentritt.

# ... dafür aber in Italien.

Rom, 6. Juni. Laut Uebereinkommen zwischen dem Ministerpräsidenten Mussolini und dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der heute aus Rom abgeflogen ist, wird in den nächsten Tagen in Italien die österreichische Anleihe zur Zeichnung aufgelegt werden.

# Hilfe nur für ein demokratisches Oesterreich.

Ein Artikel Léon Blums.

Paris, 6. Juni. Herriot schrieb an den Pfingstfeiertagen in die „Dépêche de Toulouse“ einen Artikel, in welchem er die Regierung auffordert, Oesterreich beschleunigt eine Anleihe zu gewähren. Herriot begründet seine Forderung mit der Feststellung, daß die jetzige österreichische Regierung den Faschismus und den Militarismus stark bekämpfe.

Auf diesen Artikel Herriots erwidert heute Léon Blum im „Populaire“, daß die französischen Sozialisten von Oesterreich die bestimmte Versicherung verlangen, die republikanische Verfassung zu respektieren. Blum fordert, daß die französische Regierung bei der österreichischen Regierung auf diplomatischem Wege einschreiten solle, um eine diesbezügliche feste Zusicherung zu erhalten.

# Konkordat in Oesterreich.

Rom, 5. Juni. Das Konkordat zwischen dem Vatikan und Oesterreich wurde heute abends vom Bundeskanzler Dr. Dollfuß und Kardinalstaatssekretär Pacelli unterzeichnet. Das Konkordat sieht die Schaffung einer Diözesen-Ausschreibung vor. Weiter wird festgesetzt, daß die kirchliche Trauung auch zivilrechtliche Wirksamkeit haben soll.

# Genosse Nicole — sechs Monate Gefängnis.

Genosse Nicole, der Führer der Genfer Sozialdemokraten, stand in den letzten Tagen wegen der blutigen Vorfälle vor dem Gericht, die sich am 9. November 1932 in Genf abspielten. Damals schossen Truppen auf unbewaffnete Teilnehmer einer Versammlung, in der Nicole sprach. Die Anklage beschuldigte ihn der Vorbereitung einer Revolte. Aber weder dafür noch für die Behauptung der Anklage, Nicole habe zum Widerstand gegen die Staatsgewalt aufgereizt, hat das lange Zeugnenverhör auch nur den geringsten Beweis geliefert. Freilich hat der Genfer Prozeß auch sehr merkwürdige Beziehungen Nicles zu auch sehr merkwürdige Beziehungen Nicles zu Parteifremden und Gegnern zutage gefördert; diese Beziehungen haben das Einvernehmen zwischen der Organisation Nicles und der Schweizer Gesamtpartei sehr stark getrübt gehabt — für den Prozeß mußten sie trotz den Bemühungen des Staatsanwalts, sie juristisch auszuwerten, belanglos bleiben.

Am Dienstag sprach das Genfer Geschworenengericht das Urteil über Nicole:

Er wurde, unter Einrechnung von 60 Tagen Untersuchungshaft, zu sechs Monaten Gefängnis und 100 Franken Geldstrafe verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Strafen bis zu vier Monaten Gefängnis mit Einrechnung der Untersuchungshaft sowie Geldbußen von 30 bis 60 Franken.

# Hilfer in Nöten:

# Die Rebellion der Enttäuschten beginnt.

## Vor einer Generalsdiktatur?

Berlin, 2. Juni. Von einem führenden Berliner Journalisten, der den Kreisen der Reichsregierung eng verbunden ist, wird uns heute folgendes mitgeteilt:

Die zwangsläufigen Spannungen zwischen den Deutschnationalen und der Hitlerpartei, insbesondere aber innerhalb der Hitlerpartei selbst haben sich während der letzten beiden Wochen außerordentlich verschärft; es ist symptomatisch, daß heute die radikale Richtung in der deutschen Außenpolitik mit aller Schärfe von den Parteigängern Hugenberges vertreten wird, nachdem Herr Hitler unter dem Druck der Notwendigkeiten die Kernpunkte seines Programms (Anschluß Deutschösterreichs und Danzigs, Vereinfachung der Friedensverträge, Aufrüstung) bereits aufgegeben hat.

Das Entscheidende für die Entwicklung der deutschen Verhältnisse ist jedoch nicht dieser Konflikt zwischen den beiden Koalitionsparteien, den Herr Hitler dadurch zu beseitigen gedenkt, daß er die Deutschnationale Partei gegen die Zentrumspartei einzutauschen sich anschickt; ungleich schwerer wiegen die Spannungen innerhalb der Hitlerpartei selbst, die seit Anfang April, seit der Liquidation des „Juden-Bohloths“, schon mehrmals geradezu eruptive Formen angenommen haben.

Die Unzufriedenheit der aktiven Elemente der NSDAP, die Unzufriedenheit vor allem der SA und SS wächst von Tag zu Tag. Diese Zustände, die jede Disziplin zerstören, haben dazu geführt (um nur ein Symptom unter vielen zu nennen), daß die Stabsleitung der SA und SS, vertreten durch den Hauptmann Koch, am 30. Mai einen Kundentag an die gesamten militärischen Formationen herauszugeben sich veranlaßt sah, daß es „nicht Sache der braunen Soldaten des Dritten Reiches sein dürfte, politische Forderungen aufzustellen und diese Forderungen, wie es mehrfach geschehen sei, in ultimativer Form an den obersten Führer gelangen zu lassen“. Wer sich an solchen Aktionen beteilige, so fährt der Kundentag fort, der „verstoße gegen die freiwillig übernommene Unterordnung, mache sich strafbar und gefährde den Fortschritt der nationalen Revolution“. — Die Unzufriedenheit beschränkt sich indessen nicht auf die radikalen Teile der Hitlerpartei; sie hat in steigendem Maße auch die zivile NSDAP erfasst. Hier sind es insbesondere die Bauer, die fordern, daß endlich der Anfang gemacht wird mit dem bekannten nationalsozialistischen Agrarprogramm, das heißt: daß endlich gegen den Großgrundbesitz vorgegangen wird. Gerade aber auf diesem Gebiet sind die Hände des Reichskanzlers gebunden; er hat sich beim Regierungsantritt feierlich verpflichtet, den Großgrundbesitz nicht anzutastet, und er dürfte sich darüber durchaus

im klaren sein, daß der Reichspräsident ihm sofort Vertrauen und Amt entziehen würde, wenn er auch nur den leisesten Vorstoß in dieser Richtung unternehmen sollte. Und daß Herr von Hindenburg hierbei eine Unterstützung des geschlossenen Offizierkorps der Reichswehr sich sicher weiß, schwächt die Position des Reichskanzlers. —

Es ist allgemeiner Eindruck in maßgebenden Kreisen Berlins, daß die Schicksalsstunde der Regierung Hitler schon im Herbst dieses Jahres schlagen wird; wenn an diesem Zeitpunkt die Wirtschaftslage Deutschlands sich nicht entscheidend zum Guten gewendet haben sollte — und es sind bisher nur Anzeichen für eine gegenteilige Entwicklung vorhanden! —, dann ist damit zu rechnen, daß die derzeitige Regierung abgelöst werden wird durch eine Diktatur der Generalität, die die letzten Reste der heute noch bestehenden Scheindemokratie beseitigen wird und beseitigen muß, um existieren zu können. Man spielt mit dem Gedanken, diese Diktatur mit einer monarchischen Spitze zu etablieren, — in der Hoffnung, dadurch erhebliche Kreise der heutigen Hitlerpartei, vor allem aber die Landbevölkerung gewinnen zu können. Man weiß, daß diese Projekte einen blutigen Machtkampf zwischen Hitler und der übrigen Rechten herbeiführen werden; man glaubt aber, daß die innere Zerschlagung der NSDAP bis zu dem genannten Zeitpunkt so weit gediehen sein wird, daß der Einsatz der Reichswehr und des „Stahlhelm“ genügen wird, um die Entscheidung zugunsten des Feudalismus zu sichern. —

# SA singt die „Internationale“.

Berlin, 2. Juni. Wie aus einer uns im Original vorliegenden Nachweisung der Stabsleitung der SA hervorgeht, sind im Bezirk Berlin-Brandenburg in der Zeit vom 1. bis 25. Mai d. J. aus den Reihen der SA 3870 Mann „wegen politischer Unzuverlässigkeit“ ausgeschlossen worden. — In Berlin-Neukölln kam es am 28. Mai in einer Mitgliederversammlung der SA zu stürmischen Ausschreitungen: als der Stabsführer der SA die Namen der Ausgeschlossenen bekanntgeben wollte, wurde er am Reden durch das Absingen der „Internationale“ gehindert. Das Singen wurde so lange fortgesetzt, bis der Stabsführer mit seinem Stab den Saal verlassen hatte; alsdann wurde eine Resolution mit Einstimmigkeit angenommen, in der sich die Mitgliederversammlung mit den Ausgeschlossenen, die stürmisch akkordiert wurden, solidarisch erklärte.

# Ein Nasenstüber aus Washington.

Washington, 6. Juni. (Reuter.) Die Regierung der Vereinigten Staaten hat zwar bei der deutschen Regierung keinen offiziellen Protest erhoben, hat sie aber über die Erregung informiert, die durch die antisemitische Taktik der Nationalsozialisten in den Vereinigten Staaten hervorgerufen wurde.

# Die Riesenpleite im Hitlerreich.

Berlin. Die Gläubigertreffen, die gegenwärtig in Berlin verhandelt sind, hat festgestellt, daß Deutschland zwanzig Milliarden Mark dem Ausland schuldet. (Die staatlichen Verpflichtungen sind in dieser Riesen-summe nicht inbegriffen.) Monatlich hat Deutschland allein an Zinsen hundert Millionen Mark an das Ausland zu zahlen. Es ist klar, daß Deutschland solche Summen nicht aufbringen kann, aber die Gläubiger drängen trotzdem auf die Zahlung.

Geradezu phantastisch groß ist das Defizit im deutschen Staatshaushalt: nach oberflächlicher Schätzung gibt der deutsche Staat um anderthalb Milliarden Mark mehr aus als er einnimmt!

# Lärm in der Kirche.

## Die Niedertage Hitlers bei den Kirchenwahlen.

Zu Pfingsten wurde von allen evangelischen Kanzeln Deutschlands die Botschaft des Reichsbischofs von Bodelschwingh verlesen. In einigen Kirchen kam es zu Protesten der Anhänger Hitlers.

Bodelschwingh wurde vor kurzem von den Vertretern der einzelnen Kirchenverbände zum Reichsbischof gewählt, trotzdem Hitler den Wehrkreispfarrer Müller als seinen Vertrauten kandidiert hatte. Dieser Müller ist nun der Führer der nationalsozialistischen Opposition gegen Bodelschwingh. Es ist übrigens mit einer Abspaltung der hitlertreuen Gläubigen von der durch Bodelschwingh repräsentierten Reichskirche zu rechnen.

Erich Auer im Konzentrationslager. Wie die Saarbrücker „Volkstimme“ meldet, ist der alte Führer der bayrischen Sozialdemokratie, Erich Auer, trotz seines hohen Alters, vor drei Tagen in das Konzentrationslager in Dachau überführt worden.

# Erfolgreiche Betriebsauswahl.

Am 2. Juni fand im Betrieb der Firma J. Pfefferkorn in Parisnäh bei Trautenau, wo die Nazi eine starke Position haben, die Neuwahl des BA statt. Vom Dezember bis zum letzten Unterläufer wurde mit allen erdenklichen und unqualifizierten Mitteln gearbeitet, um der „Union der Textilarbeiter“ eine Niederlage beizubringen, ja die Nazis rechneten sogar mit einem Gewinn von 80 Stimmen auf Kosten der „Union der Textilarbeiter“.

Dies ist das Ergebnis (vorjährige Zahlen in Klammern): „Union der Textilarbeiter“ 172 Stimmen (165), die Liste der Hakenkreuzer 114 Stimmen (108). Daher gewinnen von den Mehrwählern die Liste der „Union der Textilarbeiter“ 7 Stimmen und die Nazi 6 Stimmen. Die Liste der „Union der Textilarbeiter“ erhielt 4 Mandate, während es die Nazis in ihrer Hochburg nur auf 2 Mandate brachten.

# Rote Pfingsten in Mies.

Die alte Bergstadt Mies stand an den Pfingstfeiertagen unlegbar im Zeichen der jungen sozialistischen Generation. Sozialistische Jugend und die roten Turnerkinder aus den südwestböhmischen Bezirken hatten sich zu einem für Mies wichtigen Aufmarsch zusammengefunden, der die Bestürzung der Nazi über die auf diese Weise trefflich gelungene Widerlegung ihrer ewigen Totenlieder über die sozialdemokratische Bewegung wahrlich begreiflich macht.

Die Veranstaltung wurde am Samstag mit einem Höhenfeuer eingeleitet, bei welchem außer anderen Darbietungen Genosse Wanka-Prag einen Appell an die versammelte Arbeiterjugend richtete, noch mehr als bisher Trägerin der sozialistischen Idee und in gesteigerter Einsatzbereitschaft Beschützerin der proletarischen Freiheitsfackel zu sein. Nach dem Abbrennen des Höhenfeuers bewegte sich ein eindrucksvoller Fackelzug in die Stadt zurück.

Der Sonntagmorgen war den Wettkämpfen der Turnerkinder und der Jugend-Sportgruppen sowie den letzten Festproben gewidmet. Um halb 11 Uhr vormittags formierte sich der gut 1200 bis 1400 Personen zählende farbenprächtige Festzug, worauf nach Abzug der Turnerkinder auf dem Ringplatz eine antifaschistische Kundgebung der Sozialistischen Jugend folgte, auf der nach Eröffnungsworten des Kreisvertrauensmannes Korčinský Genosse Weikert-Karlsbad über den Kampf der Jugend gegen Kapitalismus und seine faschistischen Trabanten sprach. Die Kundgebung erhielt durch die Teilnahme einer ganz stattlichen Gruppe tschechischer Genossen, für welche Genosse Korneilus-Bilsen sprach, ein internationales Gepräge. Unter trohigen Freiheitsrufen löste sich die Manifestation gegen Mittag auf.

Die Veranstaltungen am Sonntag-Nachmittag wurden durch den Aufmarsch aller Turnerkinder auf dem Sportplatz eingeleitet, welche nach einer Ansprache des Genossen Hala-Rosolup einen erhebenden Treuschwur zum Sozialismus ablegten. Sodann folgten Vorführungen der Turnerkinder und die internationalen Freiübungen der Turner und Turnerinnen. Auf dem Festplatz hielt das gefällige Treiben bis in die Abendstunden an.

Der Mieser Aufmarsch der jungen Klassenbewussten Arbeitergeneration war eine prächtige Bekundung der ungebrochenen Lebensart der sozialistischen Bewegung und berechtigt zur festen Zuversicht in die Sieghaftigkeit des sozialistischen Proletariats trotz faschistischer Hölle — trotz allem und alledem!

# Kobfinkel beschuldigt sich selbst.

## Altenberlesung im Brüner Prozeß.

Brünn, 6. Juni. Im Prozeß gegen Kobfinkel und Genossen vor dem Brüner Staatsgerichtshof überreichte heute der Verteidiger Weidls Dr. Pelikan dem Gerichte eine Erklärung des Advokaten Dr. Moravec in Mafarská, die vom dortigen Gericht bestätigt ist. Dieser Erklärung zufolge gab Kobfinkel in Mafarská bei der Untersuchung an, er sei selbst der Initiator des Ueberfalles auf die Kaserne in Zidenice und die ganze Aktion sei nur sein Werk.

Der Staatsgerichtshof setzte heute in nicht-öffentlicher Verhandlung die Verlesung der Akten des Prager und des Mährisch-Schwarzer Strafgerichtes über die Organisation der Junaken fort. Der Angeklagte Gajda gab hierbei ausführliche Angaben über Entstehung und Zweck dieser Organisation. Der Angeklagte Kobfinkel, dessen mehrtägiger Gesundheitsurlaub abgelaufen ist, nimmt an der heutigen Verhandlung wieder teil. Dagegen war heute der Angeklagte Parát zur Verhandlung nicht erschienen.

Der Senat wurde gestern für Donnerstag, den 8. Juni, um 18 Uhr zu einer Sitzung einberufen. Offenbar rechnet man damit, daß zu dieser Zeit bereits ein Beschluß des Abgeordnetenhauses über das Ermächtigungsgesetz vorliegt, der im Druck verteilt und dem Verfassungsausschuß zugewiesen werden kann. Die Tagesordnung dieser Sitzung bilden lediglich zwei Immunitäten und die Wahl des Ständigen Ausschusses.

Tschechische Gewerkschaftskongresse zu Pfingsten. In den Pfingstfeiertagen fanden die Kongresse folgender, der Prager Gewerkschaftskommission angeschlossenen Verbände statt: des Verbandes der öffentlichen Angestellten, des Verbandes der Lederarbeiter und des Verbandes der Lebensmittelarbeiter.

### Jubiläumkongress des tschechischen Genossenschaftsverbandes.

Wie wir bereits kurz berichteten, wurde vorigen Samstag der Jubiläumkongress des tschechischen Genossenschaftsverbandes in Prag bei einer Anwesenheit von über 500 Delegierten und an die hundert Gästen eröffnet.

Der Verbandsobmann Genosse Lustig wies in seiner Eröffnungsrede auf die historische Bedeutung der Tagung hin und begrüßte die erschienenen Delegierten und Gäste. Hierauf wurden die Begrüßungsansprachen der bestreuten ausländischen Genossenschaftsvertreter gehalten. Im Namen des Internationalen Genossenschaftsbundes sprach Genosse Dr. Renner, der in seiner Rede vornehmlich auf die Kämpfe verwies, die gegenwärtig die freie Genossenschaftsbewegung in der ganzen Welt zu bestehen hat. Für die englische Großeinlaufsgesellschaft sprach Aiston, für den Verband der französischen Konsumgenossenschaften Camin und für die französische Großeinlaufsgesellschaft Buguet. Für die österreichische Genossenschaftsbewegung sprach Genosse Schmejkal. Für unseren Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften sprach Gen. Dietl, der insbesondere auf die Notwendigkeit einer entschiedenen Abwehr aller gegenwärtigen Angriffe verwies. Für die tschechisch-nationalsozialistische Genossenschaftsbewegung sprach der Generalsekretär Ruzar. Gen. Krejchy begrüßte die Tagung im Namen der Interessenzentrale der Konsumgenossenschaftlichen Verbände. Für die tschechische sozialdemokratische Partei sprach ihr Vorsitzender Genosse Hampl, für die Gewerkschaftszentrale Genosse Lanerle.

Am zweiten Tage des Kongresses, am Sonntag, ging dieser in die eigentliche Arbeit ein. Es referierten die Genossen Lustig und Dr. Hajny über die Tätigkeit des Verbandes während der letzten Berichtsperiode. Daron schloß sich eine sehr umfangreiche Aussprache. Der Verbandstag mußte sich des längeren mit den Kommunisten auseinandersetzen, welche insbesondere den Ausschluß der Prager „Beela“ aus dem Verband und die Tatsache, daß die Sowjetgenossenschaften nicht eingeladen worden waren, zum Vorwand unfaßlicher Diskussionsreden nahmen. Ueber die Ursachen, die zum Ausschluß der Prager „Beela“ geführt hatten, wurde in einem besonderen Bericht eingegangen, sie liegen darin, daß diese Genossenschaft sich zum Exekutivorgan der kommunistischen Partei gemacht hat und eine dementsprechende Politik verfolgt. Der sowjetrussische Centrososus wurde, so klarte Genosse Lustig auf, deshalb nicht eingeladen, weil die russische Genossenschaftspresse die tschechische Genossenschaftsbewegung seit rund zwei Jahren mit andauernden Angriffen bedeckt. Eine Reihe von Delegierten, unter ihnen einige Frauen, wandten sich mit aller Schärfe gegen die Demagogie des Einheitsfrontgeschäftes der Kommunisten, das nur den einen Zweck hat, Verwirrung in die geschlossenen Reihen der Arbeiterschaft zu tragen. Diese Debatten dauerten den ganzen Nachmittag über an. — Genosse Modraef sprach ausführlich über das wenig erfreuliche Verhältnis zwischen der Prager „Beela“ und dem Zentralverband, das durch das unzulässige Vorgehen der Kommunisten zu dem gegenwärtigen Zustand geführt hat. Er sprach die Hoffnung aus, daß die bessere Einsicht unter der Mitgliedschaft der ausgeschlossenen Genossenschaften obliegen werde und daß der Tag kommen werde, wo diejenigen, welche die Einheit der Bewegung zerschlagen haben, das Unverantwortliche und Auklose ihres heutigen Tuns einsehen werden.

Genosse Lustig erstattete hierauf ein Referat über die wirtschaftliche Lage und ihre Auswirkungen auf die Genossenschaften. Auch hier glaubten die Kommunisten der Sache zu dienen, wenn sie durch unfaßliche Angriffe auf den Verband die Spannung vergrößerten. Bezeichnend für die Leichtfertigkeit und die Unkenntnis der Dinge war es, daß ein kommunistischer Redner, der slowakische Senator Kelo, in seinen Ausführungen ganz wider Willen verriet, daß er von der Bewegung und ihrer Geschichte gar nichts wußte, denn ihm war nicht einmal der Name des Genossen Modraef bekannt.

Der von Genossen Vefely erstattete Wahlvorschlag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Genosse Kovanda sprach hierauf zu dem von der Regierung beabsichtigten Ermächtigungsgesetz, das auch die Genossenschaften mit einbezieht. Er schlug eine Entschliebung vor, die sich gegen die Einbeziehung der Genossenschaften in das Ermächtigungsgesetz wendet; die Entschliebung wurde einstimmig angenommen. Nach einem aufseuernden Schlusswort des Genossen Lustig wurde die Tagung am Montag mittag geschlossen.

### Der Sumpf um Morgan.

Washington, 5. Juni. (Reuter.) Die Untersuchung vor dem Senatsauschuss hat ergeben, daß einige jüngere Gesellschafter des Bankhauses Morgan an Stelle von Langhams eine Fahrschuppe von 100.000 Dollar erhielten. Der Reingewinn wurde unter den Mitgliedern der Gesellschaft zu ungleichen Teilen aufgeteilt, so betrug z. B. der Anteil J. P. Morgans am Reingewinn etwa 24 Prozent, während einige neu beigetretene Gesellschafter Gewinnanteile bis zu 1 Prozent herab erhielten.

## Schwarzer Pfingstsonntag in Frankreich.

### Furchtbare Zugkatastrophe bei Nantes: 15 Tote, 60 Schwerverletzte.

Paris, 5. Juni. (Havas.) Ein Eisenbahnunglück bei Nantes am Pfingstsonntag hat 15 Menschenleben gefordert. 126 Personen wurden verletzt, hiervon 60 schwer. Die Katastrophe ereignete sich etwa 5 Kilometer von Nantes entfernt auf einer Seitenstrecke. Unweit der Unglücksstelle wurde nämlich gestern die Eisenbahnstrecke beschädigt, so daß die Züge über eine nur für Frachtzüge bestimmte Seitenstrecke geführt wurden. Der Lokomotivführer beachtete die Aufforderung zur Verlangsamung der Fahrt nicht und passierte diesen Streckenteil mit einer Geschwindigkeit von 95 Stundenkilometern, wodurch die Katastrophe herbeigeführt wurde. Es handelt sich um einen Vergnügungszug, der aus Anlaß der Feiertage eine Verbindung zwischen Paris und der Küste herstellte. Auf dem Bahnhof in Paris herrschte gestern ein derartiger Andrang, daß auf dieser Strecke drei Züge hintereinander expediert werden mußten. Das Unglück ereignete sich bei dem letzten, am schwächsten besetzten Zug. Der Lokomotivführer, der verhaftet wurde, erklärte, er habe in der Morgendämmerung vor 5 Uhr früh das Warnungssignal nicht gesehen und man hätte ihn überdies von der Änderung der Strecke nicht schriftlich benachrichtigt. Sein Versuch, in letzter Sekunde zu stoppen, hatte die entgegengesetzte Wirkung. Die Maschine sprang aus den Schienen und schlug um. Sämtliche Wagen schoben sich ineinander. Die Vergungsarbeiten waren sehr schwierig.

### Bei Paris: Lokomotivführer und Heizer verbrannt.

Paris, 6. Juni. In der Nacht auf heute ereignete sich in der Nähe von Paris ein dramatisches Eisenbahnunglück, das zwei Menschenleben forderte, aber noch schrecklichere Folgen haben könnte. Der Lokomotivführer und der Heizer eines von Paris nach Montreuil fahrenden Zuges fanden auf der Lokomotive den Verbrennungstod, wahrscheinlich, weil sie beim Zulegen des Feuers von herausschlagenden Flammen erfaßt wurden. Die Leiche des Heizers fiel, schrecklich verstümmelt, auf die Schienen und der Zug fuhr mehr als 5 Kilometer ohne jede Führung. Der Zugbegleiter, welcher bemerkte, daß etwas Ungeöhnliches vor sich gehe, war geistesgegenwärtig und arbeitete sich zur Lokomotive vor. Der Lokomotivführer, der trotz seinen schrecklichen Brandwunden noch lebte,

zeigte dem Zugbegleiter wenige Minuten, ehe er starb, durch welche Handgriffe er den Zug anhalten mußte. Der Zug wurde kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof von Billeneuve zum Halten gebracht. Wäre der Zug in die Station eingefahren, so wäre es dort wohl zu einem schweren Unglück gekommen.

### Schreckliches Unglück in der Schweiz.

Bern, 5. Juni. Wie aus Chiggogna im Kantonalen (Tessin) gemeldet wird, sind dort sieben Personen beim Transport von Langholz mit einer Seilbahn durch Starkstrom getötet worden. Das Drahtseil der Förderanlage war aus unaufgeklärter Ursache mit einer Starkstromleitung in Verbindung gekommen. Außer den Toten sind noch fünf schwer Verletzte zu beklagen. Bei drei von ihnen besteht kaum Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

## Tagesneuigkeiten

### Politische Bluttat in Berlin. Der afghanische Gesandte erschossen.

Berlin, 6. Juni. Der 33 Jahre alte Afghane Kemal Sped verlangte heute vormittag im Gefandtschaftsgebäude den afghanischen Gesandten zu sprechen. Er wurde auch vorgelassen und gab sofort beim Betreten des Zimmers fünf Schüsse auf den Gesandten ab. Ein Schuß traf den Gesandten in die Brust. Der Täter wurde festgenommen. Ueber die Gründe seiner Tat verzweigt er die Aussage.

Der Gesandte war gerade im Begriff, mit einem Bekannten das Haus zu einem Spaziergang zu verlassen, als ihm am Treppenaussgang der 33 Jahre alte Afghane Kemal Sped entgegentrat, der mit dem Ruf „Für die Freiheit“ zwei Schüsse auf den Gesandten abfeuerte. Durch den ersten Schuß wurde der Gesandte in die Brust getroffen und schwer verletzt. Der zweite Schuß traf den Begleiter an der Schulter. Dieser warf sich sofort trotz der Verletzung auf den Täter, gemeinsam mit einem Diener, der den Gesandten in den Mantel helfen wollte. Obwohl der Schütze noch drei weitere Schüsse abgab, konnten ihm die beiden festhalten, bis Polizeibeamte hinzukamen. Der Täter ist auf der Verhaftung von Gefandtschaftsbestenheiten her bekannt. Er gehört zu einer Studenten Gruppe, die schon seit Jahren mit Unterstützung der afghanischen Regierung in Deutschland studiert.

### Die Eröffnung des Flughafens Prag - Susa.

Prag, 5. Juni. Am 1. Juni startete vom Prager Flughafen in Gbell ein dreimotoriges Fokkerflugzeug der tschechoslowakischen staatlichen Aerolinien zum ersten Fluge auf der direkten Linie Prag - Susa an der Küste des Adriatischen Meeres. Das Flugzeug lenkte der Chefpilot der tschechoslowakischen staatlichen Aerolinien Karl Brabenee und der Navigator der tschechoslowakischen Aerolinien Leutnant i. R. Soukup. Auf dem Fluge nach Brünn lag die Fokkermaschine durchwegs in der Höhe von 1000 bis 1500 Metern über niedrigen Wolken. Nach dem Start in Brünn landete das Flugzeug nach einer Stunde in Preßburg. Sodann ging es über Agram, wo um 12 Uhr 30 Min. glatt gelandet wurde. Nach einer halbstündigen Pause ging der Flug weiter nach Susa. Bis Agram ging der Flug verhältnismäßig glatt vonstatten. Sodann war die Sicht ungenügend, weshalb das Flugzeug nach Agram zurückkehren mußte. Am 3. ds. startete das Flugzeug wieder und landete um 17 Uhr 45 Min. glatt in Susa, von wo Montag, den 5. Juni, um halb 10 Uhr vormittags der Rückflug erfolgte. Kurz vor 20 Uhr landete das Flugzeug auf dem Flughafen in Gbell. Mit diesem ersten Flug wurde die regelmäßige Flugverbindung Prag - Susa eröffnet.

### Todessturz eines Kunstfliegers.

Budapest, 5. Juni. (AP.) In Ödönghos stürzte am Pfingstsonntag während eines Schaufluges ein Kunstflieger mit seinem Apparat ab. Der Pilot wurde mit schweren Verletzungen ins Spital gebracht, wo er Montag früh starb.

### Matterns Flug.

Rostau, 6. Juni. Der amerikanische Flieger Mattern ist in Rostau gelandet. Heute früh um

4 Uhr hatte Mattern eine Zwischenlandung in der Nähe von Oslo vorgenommen, er hatte die Westküste von Norwegen für die Küste Schottlands gehalten und habe wegen eines Gewitters und wegen Nebels sich längere Zeit nicht nach Norden halten müssen. Deshalb habe er später versucht, einen südlicheren Kurs einzuschlagen. Nach 23stündigem Fluge habe er noch 30 Liter Benzin und 40 Liter Öl gehabt. Der Flieger startete in Rostau, nachdem er sich neun Stunden Erholung gegönnt hatte, in der Richtung nach Zwerdlovsk, Kowosibirsk, Jernist und Chabarowisk. Diese Strecke mißt 6.950 Kilometer.

### Das Grauen der Arbeitslosigkeit.

Graz, 6. Juni. Der arbeitslose Zimmermannsgehilfe Alfons Fohn, dessen Gattin und vierjährige Tochter wurden gestern nachmittags in Gleisdorf bei Graz in einem Obstgarten tot aufgefunden. Die drei Leichen waren mit einem Draht umschlungen, der über die Starkstromleitung geworfen war. Es liegt einberständlicher Selbstmord des Ehepaars vor, das auch das Kind in den Tod mitgenommen hat.

### Mit vier Kindern in den Tod!

Regensburg, 5. Juni. Die Frau des Postkellers Löffler, deren Mann sich in einer Lungenheilstätte befindet, wurde in ihrer Wohnung mit ihren vier Kindern im Alter von 1 1/2 bis 5 Jahren durch Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Die Frau scheint die Tat in einem Depressionszustand, hervorgerufen durch wirtschaftliche Bedrängnis, begangen zu haben.

### Ein Beluv-Krater öffnet sich...

Rom, 5. Juni. Unter heftigem Getöse öffnete sich gestern auf dem Vesuv im Süden des Kraters ein neuer, 20 Meter breiter Rinnens, aus dem sich Lava mit einer Geschwindigkeit von 10 Meter in der Minute über das umliegende Gebiet des Valle d'Inferno ergießt. Der Leiter des Vesuv-Observatoriums vermutet, daß die Tätigkeit des neuen Kraters mehrere Tage andauern wird.

### Drei Arbeiter erstickt.

Mähr.-Odrau, 6. Juni. In der Dampfzweigleisbahn in Karwin erstickten gestern durch Einatmen von Kohlenstaub drei Arbeiter, die im Kessel einheizen wollten. Es sind dies Richard Müller, Leo Schmidt und Franz Baier. Den Vorfall untersucht eine Gerichtskommission.

### Donaudampfer in Brand.

#### Tragischer Tod eines Fesslers in der Not.

Wien, 5. Juni. (AP.) Heute um dreiviertel 4 Uhr früh entstand auf dem Gildampfer „Franz Schubert“, der nächst der Reichsbrücke verankert lag, ein Brand, der, vom Küchenraum ausgehend, derart rasch sich über das ganze Oberdeck verbreitete, daß die 23 an Bord befindlichen Personen, darunter vier Passagiere, durch die Schiffsleuten herausgezogen und in Zillen geborgen werden mußten. An den Rettungsarbeiten beteiligte sich mit der Feuerwehr und den Schiffleuten auch Polizeikommissar Dr. Johann Schönauer, der sich mit seiner Gattin auf dem daneben verankerten Dampfer „Szent Jzse van“ befand. Bei der Bergung eines Passagiers verlor Dr. Schönauer das Gleichgewicht, stürzte aus der Zille in den Donaustrom und ver-

schwand in den Wellen. Von dem Gildampfer wurde ein Drittel vollständig aus, der übrige Teil des Schiffes wurde stark beschädigt. Nach anstrengender Arbeit konnte der Brand um 6 Uhr früh endlich gelöscht werden.

### Zertrampelt. Kurz nur war meine Bekanntschaft mit dem jungen Dresdner Parteisekretär Arno Hennig.

Kurz nur war meine Bekanntschaft mit dem jungen Dresdner Parteisekretär Arno Hennig. Ich lernte ihn kennen im Spätherbst 1932, habe aber erst heuer, in der letzten Woche des letzten deutschen Wahlkampfes, ein paar mal Gespräche jener Art, die wirkliche Ahnung vom Wesen des Partners geben, führen können. Und nun erst verstand ich das Scheue, ein wenig selbstspöttische Lächeln, das so oft Hennigs Mund umspielte: es war die Sprache einer ungemein empfindsamen, einer zarten, wahrhaft musikalischen Seele. Hennig, der das Bildungswesen der Dresdner Parteiorganisation leitete, war ein schönheitsjünger, kunstbegeisterter Mensch, eine künstlerische Natur. Schauen und Lesen! Das war ihm ein Großteil seines Lebens. Und andere zum Schauen und zum Lesen führen — das war ein Großteil seiner Arbeit. Im Sozialismus ersehnte, als Sozialist erträumte er eine schönere, harmonischere Welt... Zum letzten Male sah ich ihn am 4. März. Da erzählte er voll tiefer Ergriffenheit, daß die Arbeiter einer kleinen Parteisektion, fast durchwegs Arbeitslose, vier und zwanzig Mark für den Wahlfonds gebracht hatten. Vom Munde abgespartes Geld! Opfergeld! Und am Vorabend des Sieges des Faschismus war dem Genossen Hennig diese rührende, diese menschlich so große, so überaus herrliche Treue und Opferbereitschaft der Arbeiter Bürgschaft des letzten Sieges, des schließlich endgültigen Sieges der Arbeiter. Damals, in diesen letzten Tagen, da der sichtbare Besitz eines Buches den deutschen Staatsbürger noch nicht zum Staatsfeinde stempelte, las Arno Hennig viel in Mommsens „Römischer Geschichte“, trug er die neue schöne Ausgabe des „Phaidon“-Verlages mit sich herum, um jede Viertelstunde der Straßenbahnfahrt nützen zu können. Ihm war in den trüben Tagen der tiefsten Erniedrigung des deutschen Geistes das Versenken in eines der größten Werke des deutschen Geistes Trost, — ihm war Studium einer großen Epoche der Vergangenheit Trost — aber nicht genug konnte dieser Trost die empfindsame, die reine, die harmonienjügende Seele stärken, um ihr Kraft zum Ertragen des nie für möglich gehaltenen, des Entschuldigsten zu geben. Verhaftet, in Schutzhaft gehalten, freigelassen, neuer Verhaftung gewärtig, Zeuge der Verbrennung der Bücher der Dresdner Volksbuchhandlung, Zeuge der Mißhandlung gefinnungstreuer Arbeiter, von seinen Büchern getrennt, von seiner Arbeit ferngehalten, die tägliche Schändung der Kultur vor Augen, wie sollte ein Mensch solcher Art noch leben können? Arno Hennig hat sich erschossen. Er hat sich erschossen, nachdem seine Seele schon zertrampelt war von Hitlers braunen Horden, nachdem er nicht mehr der frühere Arno Hennig war. Der war ein Mensch — so wahr, so treu, so edel, so voll Schönheitsfreude, so menschlich, so freisinnig, wie sie nur in der sozialistischen Arbeiterbewegung beheimatet sein können. Im barbarisch gewordenen Deutschland ist für sie kein Raum mehr. Viele seiner Art werden fallen. Viele Arno Hennig war einer von vielen. Nachruf für Arno Hennig — das ist Nachruf für viele, viele der Besten, der Treuesten, der Edelsten. J. S.

### Hilfer und die Slowaken.

Die Hunnen haben behauptet, Emil Ludwig habe den Ekel der Gegenwart als „Slowaken“ beschimpft. Nun hat der Schriftsteller einem Journalisten gegenüber erklärt, daß es ihm schon deshalb nicht einfallen sein kann, Hilfer als Slowakenstammung zu bezeichnen, weil er die Slowaken dadurch beleidigt haben würde. Eine solche Beleidigung liege ihm aber fern.

### Eine Pleite im dritten Reich.

Wie der „Deutsche Reichsanzeiger“ meldet, wurde über das Große Schauspielhaus in Berlin der Konkurs verhängt.

### Vom Rundfunk

#### Empfehlenswertes aus den Programmen.

#### Mittwoch.

Prag: 6.15: Symphonie. 11: Klavierkompositionen für Kinder. 13.40: Schallplatten. 14.50: Orchesterkonzert. 18.25: Deutsche Sendung. Arbeiterfunk: Lorenz Völschholz-Wien: Eigene Kurzgeschichten; Bericht vom Arbeitsmarkt. 20.10: Klavierkonzert. 20.25: Violinkonzert. — Brünn: 17: Frauenstunde. 18.25: Deutsche Sendung. Doktor Bokurek: Krampfszustände im Kindesalter. 20.10: Klavierkompositionen. — München: 21: Altmünchen im Rai. — Leipzig: 15: Cembalomusik. 18.20: Der unbekannte Schubert. — Pommern: 22.20: Kammermusik. — Königsberg: 22.25: Orchesterkonzert. — Breslau: 20: Kammermusik. — Wien: 20.25: Wiener Festwochen, Sinfoniekonzert.

### Aus' Tod in Deutschland.

Frankfurt a. M., 5. Juni. Bei dem Motorradrennen „Rund um Schotten“, das am Pfingstmontag als dritter Lauf zur Deutschen Motorrad-Straßenmeisterschaft auf einer Rundstrecke im Vogelsberg zum Austrag kam, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Fahrer Mellmann-Lendringers geriet infolge Reifenschadens aus der Bahn und raste in die Zuschauermenge. Ein Zuschauer wurde getötet, sieben schwer verletzt. Der Fahrer selbst blieb unverwundet.

Pasevalk, 5. Juni. Auf der Chaussee Berlin-Pasevalk ereignete sich am ersten Pfingsttag ein schwerer Verkehrsunfall, das zwei Todesopfer forderte. Ein Berliner Auto mit fünf Insassen überschlug sich beim Ueberholen zweier Motorradfahrer. Alle fünf Insassen wurden herausgeschleudert. Zwei Personen kamen ums Leben, zwei wurden schwer verletzt. Einer der Motorradfahrer fuhr eine Frau an und raste dann gegen einen Baum. Der Fahrer und die Frau mußten sich ins Krankenhaus begeben.

Schnellfahrer verursacht schweren Zusammenstoß. Der Führer eines Kraftwagens, der in überaus schneller Fahrt die Invalidenstraße im Norden Berlins entlang fuhr, verlor die Gewalt über seinen Wagen und rampte eine Straßenbahnwagen. Der Kraftwagen geriet in Brand; der Führer des Kraftwagens wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus starb. Von den beiden Mitfahrern des Kraftwagens wurde einer getötet und einer schwer verletzt. Auch der Führer des Straßenbahnwagens mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Außerdem erlitten noch sechs Personen Verletzungen. Bei den meisten von ihnen handelt es sich um Fußgänger oder Fahrgäste des Straßenbahnwagens.

Die Tausendkronennote auf Konseipapier. Vor den Jglauer Geschworenen hatte sich gestern die 21jährige Näherin Maria Zal aus Olcina in Mähren wegen des Verbrechens der Geldfälschung zu verantworten. Sie wurde zu einem Jahre Kerker bedingt auf drei Jahre verurteilt. Die Zal hatte im April d. J. beim Einlaufen in Reustadt in Mähren mit einer Tausendkronennote gezahlt, die ein Verwandter von ihr gefälscht hatte. Er hatte auf gewöhnlichem Konseipapier mittels Wasser- und Pastellfarben das Faltskizpat hergestellt, das er dann noch mit Hilfe von Federzeichnungen verbesserte.

Noch eine „unedenbürtige“ Ehe. Der älteste Sohn des ehemaligen spanischen Königs Alfons des Dreizehnten, der 26jährige Infant Alphonso, wird Mitte Juni in Lausanne mit der 27jährigen Kubanerin Fraulein Pedro Delmira Cejo die Zivilehe eingehen. Dienstag wurden auf dem Rathaus in Lausanne ihre Aufgebote affiziert. Durch seine bürgerliche Ehe verzichtet Alphonso Bourbon auf sämtliche Ansprüche auf den spanischen Thron. Die Ehe wird jedoch, wie es heißt, im Einverständnis mit dem ehemaligen König Alfons XIII. und seiner Gemahlin geschlossen.

Hitzewelle in England. Eine Hitzewelle, der bereits einige Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat ganz England heimgesucht. Derartig hohe Temperaturen zu den Pfingstfeiertagen wurden in England seit 33 Jahren nicht mehr verzeichnet.

Mutige Zusammenstöße in Indien. Im Fürstentum Alwar (Indien) ist es zu schweren Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohomedanern gekommen. In dem Dorf Salaur wurden vier Personen getötet und 12 verwundet. Obwohl Alwar über eigenes Militär verfügt, hat sich die britische Zentralverwaltung veranlaßt gesehen, anglo-indische Truppen in das Fürstentum zu entsenden. Der Maharadscha von Alwar hat, wie erinnerlich, vor kurzer Zeit das Land verlassen, um sich nach England zu begeben. Gegen seine Vertreibung sind schwere Vorwürfe erhoben worden.

### Amerikas neue Filme.

#### Eine Betrachtung

#### der uns verschlossenen Filmwelt.

##### 1. Literarische Themen und Dramas führen.

Amerikas Film ist ideologisch nicht sehr original: die großen Firmen greifen mit Vorliebe zu bekannten Stoffen, deren Bühnen- oder Bucherfolge einen Teil der Vorkasse überflüssig macht und die darum größeren Kassenerfolg versprechen. Wenn wir die Filmthemen durchgehen, so überwiegen die Tatfakte, daß gut neun Zehntel nicht filmoriginale sind. An der Spitze der letzten Produktion steht ein Werk des Regisseurs Robert Z. Leonard: „Seltsames Zwischenspiel“ nach dem Drama von O'Neill, in Deutschland bekannt durch den Erfolg der Bergner, bei uns durch den der Sedolova am Prager Nationaltheater. In den Hauptrollen Norma Shearer und Clarke Gable. Der Film wird sehr gelobt, behandelt ein rein psychologisches Thema sehr gelobt, behandelt ein rein psychologisches Thema einer getauhten und entlassenen Frau, deren beängstigendes Leben geschildert wird, und erinnert in der Anlage an die Bergner-Filme Paul Cinnners. Noch bedeutsamer soll ein Film des Regisseurs Frank Lloyd nach dem Drama „Avalade“ von Noel Coward sein, der thematisch wie auch optisch zu den gewagtesten Kunstexperimenten der Produktion gehören soll. Cecilie De Mille hat einen ausgeprochenen Publikumserfolg erzielt. Im letzten Akt des „Kreuzes“ nach dem bekannten bigotten Theaterstück von Wilson Barrett, ein Ausstat-

# Die Vampire von Newyork.

## Eine raffinierte Verbrecherorganisation aufgefliegen.

Newyork. Die Zeitungen berichten von einer neuen Verbrecherorganisation, der die Polizei auf die Spur gekommen ist. Diese Unterweltbande, die „Vampire von Newyork“, wie die Presse sie nennt, hat, wenn die Angaben richtig sind, nach allen Regeln der Kollportage-romantik gearbeitet: Abnungslose Menschen wurden versichert und dann getötet, worauf die Verbrecher die Versicherungssumme erbeuteten. An dieser Organisation sollen nicht nur Berufsverbrecher, sondern auch vier Kerzer beteiligt gewesen sein, die die Todesurteile ausstellten.

### Ein Gangster macht seine Frau lungentranke.

Die Polizei kam der Bande durch den plötzlichen Tod einer hübschen jungen Frau Mabel Carlson auf die Spur, die in zweiter Ehe mit dem berühmten Gangster Tom Marino verheiratet war. Marino hatte seine Frau ohne deren Wissen versichert. Nach einiger Zeit machte er sie eines Tages betrunken, bezog sie hierauf mit Wasser, nachdem er die Fenster weit geöffnet hatte und ließ sie so liegen. Die Frau wurde

Das Wetter für heute: Im allgemeinen abnehmende Bewölkung, meist wieder niederschlagsfrei, etwas kühler.

Denkmalsenttüllung in Pilsen. Am Pfingstsonntag fand in Pilsen unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung die Denkmalsenttüllung für zehn Angehörige des ehemaligen 7. Landwehrregiments in Pilsen statt (während des Krieges in Rumburg), die als Hauptschuldige bei dem mählinger Aufstand gegen die österreichischen Militärbehörden zum Tode verurteilt und in Soibitz vor 15 Jahren hingerichtet wurden. Das Denkmal ist ein Werk des akademischen Bildhauers Sipa aus Pilsen. Bei der Feier sprach u. a. Abg. Genosse Vojta Benes. Mit den Staatshymnen schloß die Feier.

Plötzlicher Tod eines Naziführers. Der nationalsozialistische Stabsarztführer Jng. Max Zeumig ist in seiner Kagenfurter Wohnung im Bett tot aufgefunden worden. Die Leiche wird zwecks Klärung der Todesursache obduziert werden.

Beginn des Grazer Prozesses. Am Dienstag begann der Prozeß gegen die Aerzte, welche gegen Bezahlung Sterilisierungen an Männern vorgenommen hatten. Die verpönten Eingriffe wurden von den Grazer Sekundärärzten Dr. Johann und Dr. Klemens Bartoschel und mehreren Mediziniern ausgeführt. Dr. Johann Bartoschel ist nach Spanien geflüchtet. Der Prozeß wird längere Zeit dauern.

Geh's auch ohne Deutschland? Aus Wien wird gemeldet: Der Pfingstverkehr hatte in diesem Jahr Rekordziffern zu verzeichnen. Mehr als eine Viertelmillion Wiener haben Samstag die Stadt verlassen. Die österreichischen Fremdenverkehrsgebiete waren überfüllt, besonders das Salzammergut, der Wörthersee, Tirol und Kärnten. Besonders auffällig war der Fremdenzufluss aus den Nachbarstaaten, der, wie die Monatsblätter konstatieren, gewissermaßen einen demonstrativen Charakter trug: sowohl aus dem italienischen wie aus dem südslawischen Grenzgebiet kamen Autobusse nach Oesterreich, ebenso aus der Schweiz, besonders aber aus der Tschechoslowakei kamen zahlreiche Reisevereine in Autobussen.

Reflexexplosion auf hoher See. Auf dem in Kiel eingelassenen norwegischen Dampfer „Helle“ hat sich auf See eine schwere Reflexexplosion ereignet, der zwei Heizer zum Opfer gefallen sind.

lungenkrank und starb bald darauf. Ein Komplize denunzierte Marino. Auf Veranlassung der Versicherungsgesellschaft wurde gegen Marino ein Strafverfahren eingeleitet.

### Bergigte Speise, dann unteres Lastauto.

Ein anderesmal hatte die Bande einen Mann namens Michael Mollow mit 20.000 Dollar versichert und dann eine Reihe von Attentaten gegen ihn verübt. Einmal bekam er eine vergiftete Speise vorgesetzt. Ein anderesmal wurden ihm vergiftete Auster vorgesetzt. Aber auch diesmal wurde er gerettet. Da schritten die Verbrecher zu einem radikalen Mittel. Er wurde betrunken gemacht. Dann legte ihn die Bande auf den Fahrbaum und ließ ihn von einem Lastauto mobil überfahren. Das Gericht hatte seinerzeit den Chauffeur freigesprochen und die Banditen bekamen die Versicherungssumme ausgezahlt. — Bisher sind zwölf Mitglieder der Bande gefasst worden. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest, dürfte aber erheblich sein.

Gegen Ehrenwort. Einer der bekanntesten New Yorker Verbrecher, Owen Madden, wird am 1. Juli aus dem Gefängnis Sing Sing gegen Ehrenwort entlassen werden. Madden wurde im Jahre 1915 auf 10 bis 20 Jahre Kerker wegen Mordes verurteilt. Als er bereits 11 Jahre Kerker verbüßt hatte, wurde er gegen Ehrenwort entlassen. Da er jedoch im Juli v. J. sein Ehrenwort brach, wurde er neuerlich eingekerkert.

Die täglichen „Selbstmorde“. In Erfurt hat sich vor wenigen Tagen der in Haft genommene Notar und Rechtsanwalt Dr. C. Merz angeblich in der Gefängniszelle erhängt.

Fabrikbrand. Durch einen Brand wurde in Thora die große Stärkefabrik der Gesellschaft „Rubon“ vernichtet. Die zahlreichen am Brandplatz erschienenen Feuerwehren konnten dem Feuer nicht Herr werden. Es verbrannten die gesamten maschinellen Einrichtungen, das Lager und die Wohngebäude für die Arbeiter. Der Schaden wird auf mehr als eine Million Bflm geschätzt. Daß der Brand keine Menschenopfer forderte, ist darauf zurückzuführen, daß infolge der Feiertage in dem Werke nicht gearbeitet wurde. Am Zusammenhang mit dem Brande wurde der Direktor und zwei in dieser Fabrik beschäftigte Ingenieure verhaftet, da der Verdacht besteht, daß sie den Brand gelegt haben, um die hohe Versicherungssumme zu gewinnen. Der Brand dauerte sechs Stunden. Es kamen dabei zwei Feuerwehrlaute ums Leben, die in den sich entzündenden Schwefeldämpfen erstickten, trotzdem sie mit Gasmasken versehen waren. — Samstag brach in Beroun in der Kalkbrennerei der Firma Praftav ein Brand aus. Beide Areisöfen der genannten Firma brannten vollständig nieder. — Bei Lodz ist das Dorf Gwiszaki, das aus 65 Bauernhöfen bestand, vollständig niedergebrannt. 106 Familien sind obdachlos.

Von der Klassenlotterie. Die Verlosung der Gewinne der ersten Klasse der 29. tschechoslowakischen Klassenlotterie wird am 12. Juni 1933 um 2 Uhr nachmittags im Ziehungslokal der Direktion der Staatslotterien, Prag I, Rozi ul. 4, beginnen und wird am 13. Juni 1933 um 8 Uhr früh fortgesetzt werden. Verlost werden im ganzen 2625 Gewinne im Gesamtbetrag von 1.067.760 Kz, welche den Spielern ohne Abzug ausgezahlt werden. Von höheren Gewinnen werden ausgelost: ein Gewinn zu 120.000 Kz, einer zu 50.000 Kz, drei zu 30.000 Kz, vier zu 10.000 Kz usw. Die Einschüttung der Rummernröllchen der ersten Klasse findet öffentlich am 12. Juni um 9 Uhr statt. Die amtliche Verlosungsliste wird am 12. Juni 1933 erscheinen.

Neuer Sowjetbevollmächtigter in Prag. Amtlich wird gemeldet, daß der bisherige bevollmächtigte Vertreter der Sowjetunion in der Tschechoslowakei A. Krobek an eine andere Stelle berufen und daß zu seinem Nachfolger Alexanderowki ernannt wurde.

### Feuermelder mit Musik.

Ein neues System für einen höchst originellen, automatischen Feueralarm haben die Ingenieure der Western Electric konstruiert und in New York vorgeführt. Ihre Vorrichtung entdeckt nicht nur jeden Feuerherd, sie läßt darüber hinaus sofort eine menschliche Stimme durch starke Lautsprecher ertönen, die beruhigende Warnungen ausspricht, genaue Anweisungen für das Verlassen des Gebäudes erteilt. Auf die menschliche Stimme erfolgt dann die Marschmelodie eines starken Orchesters. Diese Musik hat den Zweck, die aufgeregten Gemüter zu beruhigen und einen reibungslosen Abmarsch aus dem gefährdeten Lokalitäten zu ermöglichen. Die neue Apparatur bewährte sich bei der New Yorker Vorführung ausgezeichnet. Als man ein kleines Feuer anzündete, gab der Apparat sofort den Feueralarm an die nächste Station der Feuerwehr. Lichtsignale an der Front des Gebäudes zeigten der ankommenden Feuerwehr, in welchem Teil des Hauses das Feuer angelegt worden war. Die Notausgänge erstrahlten im grünen Licht und eine ruhige Stimme ließ sich mit folgender Ansprache vernehmen: „Es ist ein Feuer ausgebrochen, aber es besteht keine unmittelbare Gefahr. Ihr müßt das Haus verlassen. Ihr habt es ja oft genug geübt und wißt genau, was ihr zu tun habt. Laßt eure Hüte und Mäntel hängen. Trängt nicht und folgt den grünen Lichtern.“ Dann begann, durch mächtige Lautsprecher verstärkt, der Marsch, zu dessen schmetternden Klängen die Insassen aus dem Gebäude marschierten.

### Volkswirtschaft und Sozialpolitik

#### Bei öffentlichen Bauten müssen Kollektivverträge eingehalten werden.

Das Organ des Verbandes der Bauarbeiter „Der Bund“ macht in seiner letzten Folge auf eine Angelegenheit aufmerksam, die jetzt angesichts der Arbeitslosigkeit und der dadurch in Angriff genommenen öffentlichen Bauten außerordentlich aktuell ist.

Schon in der Verordnung der Regierung vom 17. Dezember 1920 betreffend die Vergabe staatlicher Lieferungen und Arbeiten, heißt es im Paragraph 21, daß jene Unternehmer, die innerhalb der drei letzten Jahre nachweisen, wiederholt die gesetzlichen oder vertragmäßigen Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter und Angestellten in größlicher Weise verletzt haben oder in derselben Zeit wiederholt die vertragmäßigen oder ortsüblichen Löhne und Gehalte nicht gezahlt haben, von der Konkurrenz auszuschließen sind. Der Paragraph 34 dieser Verordnung sagt außerdem, daß die vergebende Behörde das Recht der Kontrolle hat, ob im Lohnverhältnis die entsprechenden Kollektivverträge eingehalten werden. Noch deutlicher spricht der Erlass des Fürstorgansministeriums vom 5. Juni 1930, in dem es heißt: „Der Lohn, der den bei Notstandsarbeiten beschäftigten Arbeitern gezahlt wird, muß dem geltenden Lohnsatz für oder den am Ort, wo die Arbeit verrichtet ist, üblichen Sätzen entsprechen.“ Diese beiden Erlasse werden noch durch den Erlass des Ministeriums für öffentliche Arbeiten vom 17. März 1933 ergänzt, wonach die Gewährung von Beiträgen aus dem Straßensfonds an die Einhaltung der Kollektivverträge sowie der Vorschriften zum Schutze der Gesundheit und des Lebens der Arbeiter bei der gewerblichen Ausführung von Bauten vom 26. März 1931 gebunden ist.

Bei allen öffentlichen Bauvergaben muß daher dafür gesorgt werden, daß diese Bestimmungen den Unternehmern bei der Bauvergabe zur Pflicht gemacht werden.

wie Jay Bray, Benita Hume, Ethel Barrymore, den jungen Joel McCran, Ann Harding usw., die zeigen, daß sich der amerikanische Film rein äußerlich verjüngt hat. Ein A. Johnson, ja sogar Harold Lloyd scheint langsam vergessen zu werden.

##### 2. Rückkehr zur Internationalität des Films.

Der Film war als stummer ein Mittler der Völker: er hat seine eigene optische Sprache erfunden, hat in sichtbaren und klaren Symbolen zu Schwarzen wie zu Weißen, zu Eskimos wie Feuerländern, zu Bankiers wie Arbeitern gesprochen; Chaplin, Frigo, Bantrost, Wurnau und Griffith waren der ganzen Menschheit bekannt. Den größten Anteil am Weltumfang des Films hatte zweifelsohne Amerika, das gerade in den Nachkriegsjahren in seinen Filmdokumenten die größte Pionierarbeit selbst geleistet hatte. Das System der großen Firmen war durchsichtig: nach einer Reihe von Geschäftsfilmen wurde einem Burnau, Griffith, Fairbanks oder Chaplin unbeschränkter Kredit gegeben, um die amerikanische Filmindustrie vor der ganzen Welt als Kulturfaktor zu dokumentieren. Das hat sich in dem Moment geändert, da die Aktionäre der Elektrizität und ihre Repräsentanten das klimmernde Band zu beherrschen begannen und mit Hilfe des Tons den Film ganz neu gestalteten: der Broadway siegte, die New York-Hollywooder gefüllte Atmosphäre beherrschte den Film, der damit den Weltmarkt verlor. Die einzelnen Sprachgebiete schlossen sich ab, die europäische Produktion in Joinville bei Paris verfrachte, weil sie von Fremden geführt wurde, die keine Ahnung von den Völkern hatten, deren Filme

gedreht werden sollten. Diesen Fehler hat Amerikas Film mit einer ungeheuren Krise büßen müssen: sie scheint jetzt überwunden zu sein, die Stesse werden wieder unübersehbare die Publikumspattform vergrößert sich, die Themen sind menschlich und nicht mehr rein amerikanisch. Der amerikanische Film ist sich wieder dessen bewußt, daß sein englisches Publikum drei Viertel der Welt bewohnt, er arbeitet wieder mit neuen, jungen Kräften, er befreit sich aus der konservativen Schematik, er bekennt sich darauf, daß der Film nur als Mittler zwischen den Kulturen der Völker Daseinsberechtigung hat. Gegen die autarkischen Abzäunungen der europäischen Kleinparteien, gegen die Selbstüberschätzung ihrer Kulturen wird der amerikanische Film wieder erfolgreich ankämpfen, wie vor fünfzehn Jahren Regisseure wie Ramoulian, Lubitsch, Griffiths werden wieder in Europa einziehen, befreit von der anglistischen, verfälschten Verlogenheit ihrer früheren Auftraggeber, die in der letzten Zeit stark nachgegeben haben. Was der Russenfilm ideologisch geleistet hat und noch leisten wird, das dürfte zum Teil wenigstens durch technische Feinheiten und Ausstattung von den Amerikanern, rein am Erfolg gemessen, in den nächsten Monaten nachgeholt werden. Der Film Amerikas ist im Begriffe, die verachtete Internationalität des lebenden Lichtbilds neu zu reaktivieren, die Wälle der Sprache durch die Bildsprache neuerlich einzureißen und zu den Völkern, wenigstens im Kino, einheitlich und verständlich zugleich zu sprechen; was, das werden wir wohl auch noch bei uns beurteilen können...

Walter Lustig

# PRAGER ZEITUNG.

## Kunst und Wissen

### Der erneuerte „Lohengrin“

im Prager Deutschen Theater.

Er hat lange auf sich warten lassen, aber zur Ding braucht Weile. Und nun dürfen alle, die für das Märchenwunder dieser ersten wahrhaftigen musikalischen Schöpfung immer wieder ergötzen können und wollen, einer Reinszenierung und Neueinstudierung sich erfreuen, die wenn auch im Juni, maßstabgemäß überzogen und hoffentlich auf Jahre hinaus hoher künstlerischer Genuss diebt.

Es spricht durchaus für das Fingerringgefühl und den Blick des Gastregisseurs (Herbert Graf) und des Bühnenbildners Pirchan wie für die Qualität der Solisten, insbesondere aber für das musikalische Wesen des Führers Széll, daß nicht nur eine feisende und laubere, im großen bewundernswerte und im einzelnen interessante Aufführung zustande kam, sondern daß sie sich auch in die Erfordernisse der Musik und Romantik, der Verbindung zwischen dem weltlichen und Jüdischem schon einordnete, obwohl doch hierfür keineswegs alle Voraussetzungen im Ensemble gegeben sind. Erzielt wurde das dadurch, daß doch alles und jedes in dieser „Lohengrin“-Wiedergabe Diener der Musik blieb, daß alles der Symphonik, Orchester, Dramatik und Lyrik verhaftet war, die eben Széll mit größter Einfühlung in das Werk erschaffen ließ; man kann übrigens ohne Übertreibung sagen, daß dieser Aufführung die sichere Richtung und labende Leitung eindeutig schon durch das erste Vorspiel gegeben war, das schöner kaum vorstellbar ist.

Der erste Akt brachte dann wohl eine leise Enttäuschung; die Szene wirkte in ihrer puritanischen Einfachheit etwas nüchtern, mit der sichtlich sorgsam erdachten Bewegungsregie wollte es noch nicht recht natürlich klappen, die Profilierung des Schwans ergab erst bei dessen Verschwinden ein glaubhaftes Bild, Lohengrin selber ließ schon in der Kostümierung die Vorstellung eines glanz- und wohnenollen, sozusagen überirdischen, ständigen Aufenthalts nicht wach werden und übrigens enttäuschten in diesem ersten Akt zum großen Teile die Sängereinstellungen (auch die des Chors).

Dafür gab es mehr als reichliche Entschädigung durch einen in jeder Hinsicht musterhaften zweiten Akt: klarer szenischer Aufbau, eine in jedem Detail sichere und tadellos funktionierende Regie, adäquate Steigerung der Bewegung und der Farben mit der musikalischen und dramatischen Entwicklung, Klangschönheit und rhythmische Lebendigkeit im Orchester und, beginnend mit dem Terzium-Ortrud-Duett, prachtvolle Sängereinstellungen. Prohaska ist durch Kraft und Klangfülle, durch schauspielerische Persönlichkeit und durch seinen Vortrag ein maßgeblicher Terzium, Frau Thorsborg eine überragende Ortrud, weniger durch zu erwartende Dämonie und Bildtheit als durch ein weibliches Kampferbild, durch eine Größe, ja durch eine teilweise Zurückhaltung, die von der Ortrudschablone völlig abweichen und durch die Macht des Gesangs einer fatten, gepflegten, weittragenden Altstimme unterstützt werden, die wiederum selbst auf den Höhen der Götteranrufung nichts an Glanz und Kraft einbüßt; weicherer Ansatz wäre allerdings gelegentlich wünschenswert. Ganz ausgezeichnet, insbesondere im Duett mit Ortrud, die Elsa des Fräulein Rohne, deren edle schlanke Kantilene hier auch dem sonst mangelnden dramatischen Ausdruck nahe kam; übrigens auch in der Erscheinung allen Anforderungen ideal gerecht. Herr Fischer bringt für den Lohengrin sowohl den heldischen als auch den zarten Lindri mit, erfreut durch die Kultur seines Organs und der Stimmsführung, doch muß neuerlich vor dem stellenweisen Stoßen der Töne gewarnt werden. Herr Hözlin hat den Wuchs und auch den Stimmumfang für den König Heinrich; leider genügt das aber nicht, um die Farblosigkeit und Unregelmäßigkeit dieser Stimme wettzumachen. Vortrefflich, mit großem heroischen Ton und beispielhafter Musikalität der Sprecher des Herrn Hotter, die Chöre, insbesondere im zweiten Akt, in bester Besetzung wiederum überraschend klängevoll die Tendere.

Es wäre noch hinzuzufügen, daß im Brautgemach die Regie für ein im guten Sinne schleierhaftes Bild gesorgt hatte. Gruppierung und Beleuchtung im letzten Bild durchwegs entsprechend. Etwas problematisch wieder der Schwan, der, annähernd unfernen Schritten, weit draußen vor Anker liegt, so daß Lohengrin nur durch ein neues Wunder den Kahn besteigen könnte. Auch die Geschichte mit der Taube und Gottfried dem Anaben hängt durch die Profilierung in der Luft. Jedoch soll und kann mit diesen Bemerkungen und auch nicht mit der Frage, warum wiederum Gastregie (wenn auch hochqualifizierte), da Nordos Regiekunst doch wohl auch mit dem „Lohengrin“ fertig geworden wäre, der allgemeinen großen Arbeit, den einzelnen Leistungen und der so erzielten ausgezeichneten Gesamtwirkung nichts von ihrem außerordentlichen Werte genommen werden. Die Aufführung verdient Dank und Anerkennung und viele solche volle Häuser wie am Pfingstsonntag.

L. G.

### Abonnement 1933/34

Die Plätze für bisherige Abonnenten können nur noch bis Freitag, den 9. d. M., revidiert bleiben. Es wird daher um baldige Behebung gebeten! Tägliche Annahme von Vormerkungen für neuereintretende Abonnenten.

Elisabeth Reithberg als „Fidelio“. Kammerfängerin Elisabeth Reithberg singt in der Festvorstellung „Fidelio“ am 14. Juni die Titelpartie. Dirigent: Egon Pollak.

Der „Fliegende Holländer“ mit Steinberg. Generalmusikdirektor Fritz Busch, der Donnerstag die Aufführung des „Fliegenden Holländer“ dirigieren sollte, hat jedoch wegen dringender beruflicher Vorbereitungen zur „Amerikareise“ um Enthebung von seiner Gastspielverpflichtung und Verschiebung des Gastspiels auf den Spätherbst gebeten. Die Direktion hat infolgedessen Hans Wilhelm Steinberg, den in Prag noch unvergessenen ersten Kapellmeister, bisher Frankfurt a. M., Opernhaus, eingeladen, die Leitung des „Fliegenden Holländer“ am Donnerstag, den 8. d. M., zu übernehmen (E. 2). Umtauschrecht für Viertelabonnenten der Serie C bis Donnerstag 18 Uhr.

Eine Mozart-Feier auf der Vertramka (Zwischhof, Mozartova 160, Elektrijske Nr. 9 und 15), veranstaltet die Volksschule am 8. d. M. um 17 Uhr. Bei der Aufführung von Mozart- und Beethoven-Kompositionen werden mitwirken: die dramatische Abteilung und das Orchester des Musik-Konservatoriums unter Leitung von Prof. Paul Döderer, die Konzertfängerin Reithy Gaier und der jugendliche Violinvirtuose Georg Straka. Der Reingewinn wird für die Renovierung der Vertramka und wohltätige Zwecke verwendet werden. Eintrittskarten bei Urbanek, Trahlarova, und Vertramka. Bei ungünstiger Witterung findet die Feier am 15. d. M. statt.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch, 1/8 Uhr, vollständige Vorstellung: „Rathan, der Weise“ (M). — Donnerstag, 1/8 Uhr: „Der fliegende Holländer“, Dirigent Steinberg (E. 2). — Freitag, 1/8 Uhr: „Verlobung im Traum“ (D. 1). — Samstag, 7 Uhr: „Lohengrin“ (M. 2). — Sonntag, 1/8 Uhr: „Figaros Hochzeit“ Dirigent Alexander Semlin (D. 1).

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch, 8 Uhr. Bankbeamte II: „Ist Geraldine ein Engel?“ — Donnerstag, 8 Uhr: „Da stimmt was nicht“. — Freitag, 8 Uhr, vollständige Vorstellung: „Der Wüßergatte“. — Samstag, 8 Uhr: „Ist Geraldine ein Engel?“ — Sonntag, 1/8 Uhr, Erstaufführung: „Fabian, der Elefant“.

## Gerichtssaal

### Alkohol!

— 28 Messerstücke.

Prag, 6. Juni. Ein absehender Fall von bestialisierender Alkoholvirkung wurde heute vor dem Senat des O. R. Hraba verhandelt. Der 50jährige Lokomotivheizer Karl K. war wegen schwerer körperlicher Beschädigung angeklagt. Aus nichtigem Anlaß kam es am 19. Jänner d. J. zwischen ihm und seinem Kameraden Havlik in einem Gasthaus in Klanovec zu einem heftigen Streit. Auf dem Heimweg, den sie gemeinsam antraten, warf sich der Angeklagte plötzlich auf Havlik und schlug ihn mit einem harten Gegenstand auf den Kopf, so daß Havlik zusammenbrach. Doch gelang es diesem, den Wütenden abzuwehren, worauf dieser plötzlich das „heulende Elend“ bekam und ihn mit Tränen um Verzeihung bat. Aber diese Anwendung war im Augenblick wieder vergessen und machte einem neuen Wutanfall Platz. Der Rasende warf Havlik neuerlich zu Boden, kniete ihm auf dem Rücken und hieb nun wie ein Rasender auf ihn ein, ohne zu achten, wohin er ihn traf, bis Havlik das Bewußtsein verlor. Erst das Dazwischentreten eines Passanten machte der Mißhandlung ein Ende.

Als sich Havlik mit Mühe und Not heimgeschleppt hatte und sich auszog, merkte er erst mit Schrecken, daß die vermeintlichen Hiebe in Wirklichkeit Messerstücke gewesen waren. Er war ganz mit Blut überströmt, vier Stichwunden zeigten sich in der Rippengegend. Die Gendarmen stellten weiter in dem dicken Belz, den Havlik zu seinem Glück damals trug, weitere sieben Stichwunden fest, in Kopf und Weste weitere sieben. Havlik lag längere Zeit im Spital. Zu diesem bestialischen Wüten hat der Alkoholgenuß einen sonst ruhigen und wohlbeleumundeten Mann aufgestachelt. Dabei kam ihm nicht einmal die Qualifikation der Volltrunkenheit zugute, denn nach der mangelhaften Umschreibung dieses Begriffs durch unter 130jährigen Strafgesetz lagen deren Voraussetzungen in diesem Fall nicht vor. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu vier Monaten schweren Kerker. Nur mit Rücksicht auf die Existenz seiner Familie wurde ihm eine dreijährige Bewährungsfrist zuerkannt.

### Die Pappel als Hausfriedensstörer.

ober: Eine solide Behausung.

(Bezirksgericht.)

Prag, 6. Juni. Es ist bekannt, daß die Einfamilienhäusern, durch deren Erwerbung mancher kleine Mann seine Sehnsucht nach einem eigenen Heim zu befriedigen sucht, nicht für Jahrzehnte erbaut sind. Die oft sehr filigrane Konstruktion dieser Behausungen bietet den Wiggblättern willkommenen und stereotypen Stoff. Der folgende Fall aber hat sich tatsächlich ereignet und führte nebst

einem Zivilprozeß auch noch zu Ehrenbeleidigungsklagen, wodurch die furiose Vorgeschichte bekannt wurde.

Der Besitzer eines solchen Einfamilienhauses in der Prager Umgebung — sein Name sei auf seine Bitte hin verschwiegen — merkte mit Verwunderung und Unwillen, daß in windigen Nächten sein Häuschen zitterte und schaukelte, wodurch die Nachtruhe der Familie empfindlich gestört wurde. Er ging der Sache nach und stellte fest, daß die Ursache dieses Verdrusses eine alte, hohe und stattliche Pappel sei, die sich auf dem Grunde des Nachbarns umweit seines Häuschens erhob. Dieser Baum streckte nämlich eine seiner Hauptwurzeln gerade unterhalb seiner Behausung aus und wenn infolge des Windes der Baumstamm ins Wiegen geriet, übertrug sich diese Bewegung auf seine Wurzeln und erschütterte die Grundfesten des kleinen Hauses.

Der Nachbar schlug die Bitte, die Pappel fällen zu lassen, rundweg ab; er sei sehr stolz auf dieses Brachteemplar und es kümmerle ihn einen blauen Teufel, ob sie anderen Leuten passe oder nicht. Als sich der Geplagte solcherart abgewiesen sah, griff er zur Selbsthilfe. Eines Nachts sagte er mit Hilfe eines Freundes heimlich die große Wurzel durch, seither hatte er seine Ruhe, aber der Pappel bekam die Operation schlecht. Der Baum begann zu stehen und ging schließlich ein. Sein Eigentümer kam auf die Ursache des Absterbens seiner geliebten Pappel. Die Folge war ein heftiger Aufschrei, der zu Ehrenbeleidigungen führte, über die vor dem Bezirksgericht (O. R. Fiedermuc) verhandelt wurde. Infolge Unvorsichtigkeit der streitenden Parteien, die keinen Vergleich zuließ, endete die Sache mit 100 Kronen Geldstrafe. Außerdem hat der Pappelbesitzer noch eine Schadenersatzklage beim Zivilgericht anhängig gemacht.

## Sport • Spiel • Körperpflege

Lebensrettungslehrgang im Klar-Mod. Mittwoch, halb 8 Uhr abends.

### Bürgerlicher Sport.

Die Majarhi-Spiele, die am Samstag in Prag begannen, wurden am Montag beendet. Die Organisation ließ viel zu wünschen übrig. Die ersten Plätze besetzten fast durchwegs die Ausländer und in einigen Disziplinen kamen die heimischen Athleten überhaupt nicht zur Geltung. Leichtathletik-Stars kamen nur aus Polen, die bis auf die Weltrekordlerin Balasiewicz ihre Konkurrenten gewannen. Am erfolgreichsten waren die Ungarn, während die Vertreter der Nordstaaten, insbesondere Finnlands, stark enttäuschten. Der Kurmi-Konkurrent, Awocinski (Polen), startete nur über die 5000-Meter-Strecke, während er laut Meldung der Veranstalter auch über 10.000 Meter laufen sollte. Ob da der Pole, der angeblich auch ein guter Finanzmann sein soll, aber die Veranstalter, aus Reklamegründen, die Schuld tragen, ist ebenso unklar, wie das ganze Sportgetriebe der Bürgerlichen. Die wichtigsten Ergebnisse sind: Männer: 100 Meter: Nagy (Ungarn) 10.8 Sek.; 200 Meter: Franzowis (Griechenland) 21.8 Sek.; 400 Meter: Strandvall (Finnland) 50.1 Sek.; 800 Meter: Carlson (Norwegen) 1:56.8 Min.; 1500 Meter: Szabo (Ungarn) 4:05.4 Min.; 5000 Meter: Awocinski (Polen) 15:07.8 Min.; 10.000 Meter: Kelen (Ungarn) 32:19 Min.; 110 Meter Hürden: Mantilas (Griechenland) 14.8 Sek.; 400 Meter Hürden: Mantilas 55.6 Sek.; 50 Kilometer Gehen: Rivolta (Italien) 4:53:26 Std.; 1x100 Meter: Hochschüler-SpB Prag 44 Sek.; 1x100 Meter: Slavia Prag 3:24.6 Min.; Olympische Staffel: Hochschüler-SpB, Prag I 3:24.8 Min.; Hochsprung: Reinikka (Finnland) 1.85 Meter; Weitsprung: Sojman (Sparta Prag) 6.79 Meter; Dreisprung: Juffka (Ungarn) 13.42 1/2 Meter; Stabhochsprung: Juffka 3.80 Meter; Angelstoßen: Douba (Slavia Prag) 15.23 Meter; Diskuswerfen: Madarasz (Ungarn) 47.51 1/2 Meter; Speerwerfen: Sufsy (Finnland) 62.37 Meter; Hammerwerfen: Gols (Jugoslawien) 44.23 Meter. — Frauen: 100 Meter: I. Koubek (Hochschüler-SpB, Brünn) 12 Sek.; 200 Meter: Balasiewicz (Polen); Hochsprung: Urfich (Zwischhof-Prag) 1.43 Meter; Angelstoßen: Weiß (Polen) 11.22 Meter; Diskuswerfen: Weiß 11.57 Meter; 4x100 Meter: Romb. Staffel Tschekoslowakei—Polen 52.5 Sek.

Der Leichtathletik-Ländertkampf Polen—Belgien, der in Warschau ausgetragen wurde, endete mit 65:50-Punkte-Siege der Polen.

O. R. spielte Sonntag in Prohruv gegen den dortigen Profklub und gewann 4:2 (4:0). Am Montag erzielte er in Brünn gegen Zidenice nur ein Unentschieden von 1:1.

Das Prehburger Fußballturnier war das fußballpolitische Ereignis der Pfingstfeiertage und insoweit bemerkenswert, daß die Prager Sparta vom O. R. wie von Hungaria verdient geschlagen wurde. Am Samstag schlug O. R. Bratislava die Prager Sparta 2:0 (1:0) und Hungaria Budapest remitierte mit Racing Club Paris 2:2 (2:0). Sonntag gewann Hungaria mit 3:0 (2:0) gegen O. R. und Sparta fertigte die Pariser mit 5:1 (2:1) ab. Montag besiegte Hungaria mit 4:2 (2:2) die Sparta und O. R. schlug Racing Club 7:1 (4:0). Sieger des Turniers wurde Hungaria vor O. R., Sparta (I) und Racing Club.

Slavia Prag schlug am Samstag in Gablonz den O. R. mit 6:3 und mußte sich am Sonntag in Karlsbad gegen R. R. mit einem 2:2 (2:1) begnügen.

## Kinderfreunde Prag.

Nestfalken, Jungfalken, Rote Falken.

Jeden Mittwoch Spielnachmittag um 4 Uhr auf der Seginsel. Bei Regenwetter in der Holleschowitz Schule.

Zusätzliche Fußballergebnisse. Sonntag: S. Budweis: O. R. gegen Cechie Karlin 5:3 (0:0). — Opatowitz: O. R. gegen Cechie VIII (2. Profiliga) 10:8 (6:2)! — Romotau: O. R. gegen O. R. Gablonz 5:1. — Brünn: Zidenice gegen O. R. Rationy 7:2 (4:1). — Jglau: O. R. gegen O. R. Budweis 3:0 (0:0). — Wien: Rapid Wien gegen Glasgow Rangers (Schottland) 4:3 (3:3). — Warschau: Belgien gegen Polen 1:0 (1:0). — Belgrad: Hercegovinas Budapest gegen Jugoslawia 4:2. — Montag: S. Budweis: O. R. geg. Sparta Köstf 5:1 (3:0). — Kolín: O. R. Kladovo gegen O. R. 4:3 (1:2). — Karlsbad: O. R. gegen Teutonia Chemnitz 10:3. — Teplice: O. R. gegen O. R. Brüx 3:1. — Saaz: O. R. gegen Minerva Berlin 3:0. — Egger: Sportbrüder gegen Spu. R. Plauen 3:3. — Prohruv: O. R. gegen O. R. Romotau 7:0 (3:0). — Kralau: Brüssel gegen Kralau 1:3.

## Der Film

Fünf verfluchte Gentlemen. Der Regisseur dieses recht unterhaltenden und photographisch ausgezeichneten Films ist Julien Duvivier, der Schöpfer von „David Golder“. Man hat mit Recht von seinem außergewöhnlichen Können, seiner starken Persönlichkeit erwartet, daß er sich dem Geschmacksdiktat der Tonfilmindustriellen nicht beugen werde; dem ist nun leider nicht so, sein letztes Werk leidet an den gewöhnlichen Mängeln der Durchschnittsunterhaltungsware, die auch in Frankreich nicht wesentlich anders ausfällt als in dem früheren Deutschland. Fünf junge Menschen kommen mit einem marokkanischen Zauberer in Konflikt; er versucht sie und einer nach dem andern stirbt; durch Zauberkräfte, Aeroplan usw. Im Moment wirklicher Spannung stellt sich nun heraus, daß das alles nur ein groß angelegter Schwindel war, um den Reichsten, Herrn Peterfen, auszurauben und um sein Geld zu erleichtern. Der Film hätte also schon seiner Anlage nach alle Voraussetzungen, recht spannend zu werden; leider ist er aber in seiner Durchführung vollkommen mißglückt; anstatt eines temporären Reiffers wird uns eine halb sentimentale Geschichte geboten, in der Camilla Horn die Hauptrolle spielt, weil nach der Kalkulation der Filmindustrie ohne die Liebe kein Geld in die Kassen kommt. Julien Duvivier zeigt sich als großer Künstler vor allem in den ganz einzigartigen Aufnahmen aus Marokko, die hier wohlthuend ausgedehnt sind und in einer wirklich interessanten Jagd hinter dem demaskierten Verbrecher über die flachen Dächer der märchenhaften Stadt gipfeln. Von rein kulturellem Wert sind auch die dokumentarischen Aufnahmen einer mohammedanischen Prozession, die in den marokkanischen Städten. Die Mitwirkenden sind sämtlich sehr gut, der Ton ist gegliedert, nur die trampfhaft orientalische Untermalung will nicht gefallen. Der Film wird in deutscher Sprache vorgeführt, was zu seinem Verständnis ziemlich viel beitragen dürfte, wogegen dem ausgesprochen französisch gehaltenen Milieu mehr die Originalsprache entsprechen würde.

## Vereinsnachrichten

Bezirksverein Arbeiterfürsorge, Prag. Donnerstag, 8. Juni, 8 Uhr abends, Verein Deutscher Arbeiter, Smečka 27, Sitzung.

### Unser Blatt der „Sozialdemokrat“

ist in Prag in folgenden

Verkaufsstellen zu haben:

- Bahnhofsbuchhandlung, Wilsonbahnhof, Masarykbahnhof, Denisbahnhof.
- Barták, Trafik, Prag II., Tyšnov 2.
- Burok Hugo, Trafik, Prag I., Staroměstské náměstí 32.
- Hodrova, Trafik, Smíchov, nábr. legli 13.
- Jelínková, Trafik, Nusle II., Mostné domy „Reformy“.
- Kotzva Jan, Trafik, Smíchov, Zhorovská tř. 13.
- Krausova A., Trafik, Karlin, Královská 14.
- Krejčík A., knihkupectví, Prag-Lieben, Královská 1511.
- Kroupa Jindř., Trafik, Prag II., Rašínovo nábr. stánek 114.
- Löwensohn Karl, Trafik, Prag II., Nekazanka 8.
- Mareš Josef, knihkupectví, Prag-Bubenč. ul. Dr. Bráta 21.
- Monik, Trafik, Prag I., Parlament.
- Mráčekova, Trafik, Prag I., Josefská tř., stánek 127.
- Mráz Jan, Smíchov, Radlická tř. 43.
- Orbis A.-G., Zeitungsvertrieb, Praha XII., Fochova tř. 62.
- „Praga“, Zeitungsvertrieb, Prag II., Havlíčkovo nám. 23.
- Sedláček Václav, Trafik, Dejvice, Svocova.
- Skrabkova Anna, Trafik, Dejvice, Hennerovy úřednické domy 280.
- Strouhal Artur, Trafik, Prag III., Mostecká 48.
- Tausig E., Zeitungsvertrieb, Prag II., Václavské nám. 45.
- Ungermann Rudolf, Prag II., Panská bei Palais hotel.
- Ústřední děln. knihkupectví, Svěcený, Prag II., Hybernská 7.
- Zemann, Trafik, Prag I., Perštýn.
- Fenzl, Zeitungsvertrieb, Prag II., Smečky 8-II.
- Und bei Straßenverkäufern: Wenzelsplatz, Másteck — Masarykbahnhof — Wilsonbahnhof.